



Belichtung des vom preussischen Generalstab editirten Werkes: „Der Feldzug von 1866 in Deutschland.“ Erstes Heft.

Der geeignetste Punkt für eine Aufstellung der gesamten preussischen Streitmacht des Ostens wäre Görlitz nach der Ansicht des Generalstabes gewesen; nachher: Oberschlesien. In der That hätte sich das Ganze hätte sich dann um mehrere Wochen verzögert, die Marken und Schlesien bedurften eines sofortigen Schutzes — und so blieb nur die Aufstellung von zwei getrennten Armeen übrig. Daß dabei ein concentrirtes österreichisches Heer sich mit ganzer Kraft auf die eine Hälfte des Preussischen werfen konnte, erkannte der Generalstab, und er sah nur ein Mittel, dem Uebelstande zuvorzukommen: selbst in Böhmen einzurücken.

Dem bereits erwähnten Befehle gemäß nahmen die genannten Corps ihre bestimmten Sammelplätze mit der Aufgabe ein, daß die 11. Division bei Frankenstein, die 12. Division bei Neisse, das Regiment Nr. 51 und das Jäger-Bataillon Nr. 6 bei Glog und Silberberg, die Reserve-Cavallerie des Corps und die Artillerie bei Münsterberg und bis zum Eintreffen des polenischen Corps das Regiment Nr. 10 und eine Batterie in Schweidnitz blieben, resp. zu stehen kamen. Außerdem rückte das Regiment Nr. 62, das Ulanen-Regiment Nr. 2 und eine Batterie zwischen Leobschütz und Döberitz, denen die 6. Landwehr-Cavallerie-Brigade und 6 Bataillone 2. Aufgebots unter G. Graf Stolberg folgten. — Unter dem 24. Mai erhielt mit Ausnahme der oberösterreichischen Detachements das schlesische Armee-Corps den Befehl nach Waldenburg zu rücken, das polenische nach Lenoschütz und Gegend, die Reserve-Cavallerie beider Corps nach Striegau — und wurden vorläufig diese 2 Corps unter Oberbefehl des Kronprinzen als II. oder schlesische Armee gestellt. Gleichzeitig wurde unter Aufhebung der Corpsverbände das brandenburgische und sächsische Corps, zwischen Torgau und Gottbus stehend, als I. Armee unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Carl gestellt, der später noch das pommerische Corps und die Garde zugetheilt erhalten sollte. Inzwischen war unterm 16. Mai das pommerische Corps über Berlin per Bahn nach Herzberg beordert und das ostpreussische Corps nach Görlitz. Letzteres sollte die Verbindung zwischen der I. und II. Armee herstellen. Die Garde gingen per Fußmarsch nach Baruth und Luckau. Das rheinische Corps erhielt den Befehl über Hannover nach Halle per Bahn zu rücken; die 14. Division über Paderborn und Kassel nach Zeitz; die 13. Division blieb in ihren westfälischen Standquartieren. Gleichzeitig formirte sich die combinirte Division Beyer bei Wehlar. Endlich war unterm 19. Mai die Bildung eines Reserve-Corps bei Berlin befohlen, mit 24 Bataillonen, 24 Escadrons Landwehr und einem neuen Artillerie-Regiment (Nr. 9), das Ganze unter Befehl des Grafen v. D. Mülbe.

In dieser Situation der mobilen preussischen Armee übernahm der König die oberste Kriegsführung als Feldherr, wobei er ausdrücklich aussprach, daß er sich vorbehaltlos, je nach dem Gang der Ereignisse Corps oder Divisionen der einen oder anderen Armee zu überweisen. Der Generalstab verweist hierbei auf die in den Anlagen des Werkes aufgeführten Ordres de bataille. Wir bemerken über dieselben nur Folgendes: Die bisherigen Veröffentlichungen sind in Betreff der Namen bei den Hauptpersonen richtig; es findet sich indes hier zum ersten Mal eine auf amtliche Quellen basirte Uebersicht der Stärke der unter dem Befehle des Königs vereinten Armeen. Wir notiren dieselbe hier nach der Zahl der Truppenkörper wie folgt:

	Bat. Inf.	Bat. Jäg.	Escadr.	Geschütze.	Bat. Pion.
1) I. Armee.....	69	3	74	300	3
2) II. Armee (incl. Stolberg und Knobelsdorf)....	90	5	94	348	4
3) Elbarmee.....	36	2	26	144	1 1/2
4) I. Reserve-Armee-Corps	24	—	24	54	—
5) 13. Division.....	12	—	9	36	1/2
6) Corps Manteuffel.....	12	—	8	24	—
7) Division Beyer.....	18	—	5	18	—
Total-Summa.....	281	10	240	924	9

Unter den im Hauptquartier des Königs anwesenden Personen finden wir auch genannt: Prinz Reuß, Abeken, Keudell, Fürst Pückler-Muskau, Herzog von Ujest, russischer General Graf Kutusoff, Königl. italienischer Oberst Graf Voet, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Major v. Brandenstein.

Indem wir in den vorher aufgeführten Orten den Gürtel klar gestellt haben, wie unser Generalstab denselben als erste strategische Aufstellung meldet, dürfte es für unsere Leser von Interesse sein, was österreichischerseits wohl officiell in einem der neuesten Hefte der „Militär-Zeitung“ über den strategischen Aufmarsch der Preußen wirklich gesagt wird, und welche Anerkennung dieselbe neuerdings auch bei unseren damaligen Gegnern findet (1867, V. Heft, Seite 12): „So ist zuwiderst zu bemerken: wie die Preußen, treu der von Friedrich II. ererbten Gepflogenheit, da solche auch auf die heutigen Verhältnisse immer noch anwendbar blieb, darauf bedacht waren, eine Armee in Sachsen, eine zweite in Schlesien und eine gemeinschaftliche Reserve in der Lausitz aufzustellen. In dieser gegen uns aufgerichteten strategischen Zwischensstellung und flankirten die beiden preussischen Hauptarmeen einander gegenseitig, und deren Vereinigung sollte, wie bekannt, anfänglich und nach erfolgter Betretung Böhmens in der Gegend von Pilsen vor sich gehen. Österreichischerseits hat dagegen die gegenwärtige Generation zu wenig dasjenige beachtet, was sich aus den von unseren Vorfahren gegen Preußen geführten Kämpfen auch 1866 noch hätte verwerthen lassen, nämlich: daß damals, 1788, Mähren nur durch ein untergeordnetes Truppcorps gedeckt wurde und die kaiserliche Hauptmacht im N. Böhmens versammelt war, Kaiser Josef mit Lacy auf das Erfolgreichste Friedrichs Versuche verhinderten, die Elbe zwischen Jaromir und Hohenelbe zu überschreiten — und gleichzeitig Laudon an der Iser dem Prinzen Heinrich widerstand...“

In den Rüstungen hatte Österreich, wie bereits nachgewiesen, einen beträchtlichen Vorprung; beim Transport der Truppen hingegen trat es in Nachtheil, indem schließlich nur die einzige Eisenbahn dafür vorhanden war, welche nur von Wien bis Lundenburg doppelgleisig ist, dann aber auf Olmütz und Brünn einleisig weiterführt. In Preußen dagegen konnten fünf durchgehende Bahnlinien mit ihren Verzweigungen ausgenutzt werden; es beförderte in 21 Tagen, vom 16. Mai bis 5. Juni, 197,000 Mann, 55,000 Pferde, 5300 Fahrzeuge auf Entfernungen von 30 bis 90 Meilen ohne jeglichen Unfall und fast immer zur fahrplanmäßigen Stunde. Waren daher während des ganzen Mai unsere Grenzen mehr oder weniger gefährdet gewesen, so trat

nach dem Transport der Truppen ein, wo dort eine dem Gegner factisch überlegene Streitmacht vorhanden war. Alle militärischen Gründe sprachen dafür, sagt nun der Generalstab, am 6. Juni den Feldzug sofort zu eröffnen. Doch König Wilhelm würde sich nie entschließen haben, den ersten Schritt zu einem für Deutschland unberechenbaren Kriege zu thun. Als indessen der feindselige Antrag vom 14. Juni angenommen war, waren auch die österreichischen Truppentransporte im Wesentlichen beendet.

Nun gelangt der Bericht des Generalstabes zu dem Einkasmarisch der I. Armee, der großen Transversal-Bewegung aus den ersten strategischen Stellungen nach Schlesien, näher an die II. Armee. Unter dem 30. Mai befohlen, also während Bahntransporte noch stattfanden, wurde sie bei großer Hitze auf sandigen Feld- und Waldwegen bis zum 8. Juni beendet. Das ostpreussische Corps kam von Görlitz nach Hirschberg und Gegend, das brandenburgische entsprechend nach Görlitz, das sächsische nach Hoyerswerda, das pommerische von Herzberg nach Senftenberg und die Elbarmee von Zeitz und Halle nach der Elbe. Dadurch war die anfängliche Ausbreitung der Streitkräfte um die Hälfte verkürzt! — Am 11. Juni erfuhr der Generalstab in Berlin die Ordre de bataille der österreichischen Armee, daß von 7 Armee-Corps noch sechs in Mähren und nicht in Böhmen standen, wie man bisher vermuthet. Österreichischerseits wird in der Militär-Zeitung als Grund für letztere Aufstellung angegeben: daß die Armee ihre Versammlung am 10. Juni zwar beendet, aber numerisch zu schwach für ein aggressives Vorgehen gegen die preussische gewesen sei. Lassen wir daher jetzt die von unserem Generalstabe nachgewiesenen Hauptzahlen vergleichsweise zusammenstellen.

Die mobilen preussischen Armeen bestanden aus:

	(Anfang Juni):	
I. Armee, II. Armee und Elbarmee.....	254,300	Combattanten.
In der Formation: Reserve-Corps bei Berlin.....	24,300	„
13. Division um Minden.....	14,300	„
Corps Manteuffel bei Hamburg.....	14,100	„
Division Beyer bei Wehlar.....	19,600	„
Totalsumme.....	326,600	Combattanten.

Dagegen hatten die Armeen gegen Preußen:

	(Anfang Juni):	
1) Österreichs Nordarmee nach Eintreffen der Brigade Kalik (von Teplitz und Prag bis Galizien dislocirt).....	247,000	Combattanten.
2) Sächsische Armee bei Dresden.....	24,000	„
(Also nur 251,000 Preußen gegenüber.)		
3) Bataillone der Armee:		
bei Schweinfurt.....	11,450	
bei Bamberg.....	11,450	
auf dem Veselbe.....	11,450	
bei Regensburg.....	5,700	
in München.....	5,700	
Cavallerie und Artill. am oberen Main.....	6,200	
(außerdem 10,000 M. im Lande zerstreut)		
4) Südböhmer, noch in den Standquartieren, aber mobil.....	41,900	„
5) Hannoveraner, ebenso.....	18,400	„
6) Kurhessen ebenso.....	7,000	„
Totalsumme der Armeen gegen Preußen.....	390,300	Combattanten.
Davon ab die preussischen Armeen.....	326,600	„
Mithin Uebermacht des Feindes.....	63,700	Combattanten.

Breslau, 7. November.

So weit sich bisher das Treffen bei Tivoli, in welchem Garibaldi durch die Päpstlichen besiegt wurde, bis heute beurtheilen läßt, war es ein formliches Blutbad. Die schlechtbewaffneten, halbverhungerten Schaaren Garibaldi's scheinen anfangs der Artillerie der Päpstlichen Stand gehalten zu haben; als sie aber die Verheerungen sahen, welche die Kanone unter ihnen anrichtete und die gehoffte Hilfe der regulären italienischen Armee ausblieb, ergriff sie der Schrecken und wendeten sie sich zur Flucht. Garibaldi selbst suchte mit seinen beiden Söhnen Tanti zu erreichen. Dort ward er festgenommen und unter Bedeckung nach der Citadelle von La Spezia gebracht. Kein Zweifel, — sagt die „N. fr. Pr.“ hinzu — daß es vor Allem die Feigheit der jetzigen Florentiner Regierung ist, welche diese, unheilvolle Reactionen in ihrem Schoße bergende Wendung verschuldet hat. Und darum ist jede Conjectur darüber, was jetzt geschehen wird, überflüssig. Nachdem die italienische Regierung sich zur Helfershelferin der absolutesten aller Freiheitsfeinde hergegeben; nachdem ihre Passivität es gewesen, welcher die clericale Partei den Sieg verdankt; nachdem der Kaiser der Franzosen die Gemüthung erlöst, den Mann hinter Schloß und Riegel gebracht zu sehen, der in Italien als die Verkörperung des Unabhängigkeits-Bewußtseins des Landes gilt — wird die italienische Regierung in der römischen Frage gerade so viel durchsetzen, als es dem napoleonischen Willen belieben wird, ihr zu gewähren. In Folge der Verhaftung Garibaldi's und des Verhaltens der Regierung fanden in vielen Orten Aufstände statt, jedoch ist jetzt die Ruhe überall wieder hergestellt, auch in Turin, wo die Aufregung am grössten war; nirgendes kam es zum Kampfe zwischen der Bevölkerung und der bewaffneten Macht; es blieb bei einzelnen Verhaftungen. Nach Turin geht General Brignone als Bischof; derselbe ist geborener Piemontese und gilt für einen Mann von Festigkeit und scharfem Verstande.

Nach der „Kreuz.“ stellt sich der Verlauf der Ereignisse so dar, daß der königl. italienische Marschall Cialdini durch Offiziere, die er an Garibaldi sendet, diesen bereits bezwungen hatte, die seit Ankunft der Franzosen unhaltbare Stellung bei Monterotondo aufzugeben und sich aus den Grenzen des Kirchenstaats zurückzuziehen. Die andern Chefs der Garibaldianer, Acerbi und Nicotera, haben ihren Rückzug unbehelligt ausgeführt. Gegen Garibaldi aber zog eine Colonne päpstlicher Truppen, als er gegen Tivoli abmarschirte; sie sperrten seinen Widerstand und zwangen ihn zum Rückzug. Welche Verluste dabei beiderseits dargekommen, wird aber — und unterschätzt, je nachdem. Eine völlige Flucht scheint es nicht gewesen zu sein, wenigstens spricht dagegen die ordnungsmäßige Entlohnung durch die königl. italienischen Truppen. Daß französische Truppen der päpstlichen Colonne folgten, ist wahrscheinlich; daß sie dem Angriff selbst theilhaftig, nicht sehr glaubhaft. Ganz gewiss aber konnten die päpstlichen Truppen in dieser Stärke nur aus Rom ausfallen und gegen die Garibaldianer vordringen, weil die Franzosen Rom besetzt hielten. Die Sache steht nun so, daß der Kirchenstaat völlig frei von den Garibaldianern ist und daß auch die königl. italienische Regierung ihre Truppen, (die überhaupt nur 8000 Mann stark gewesen sein sollen) über die Grenze zurückgenommen hat, weil ihre Intervention gegen Garibaldi zu Gunsten des Kirchenstaats „gegenstandslos“ geworden. Ist aber die italienische Intervention gegenstandslos geworden, so wäre es eigentlich auch die französische jetzt, und die Regierung in Florenz scheint Hoffnung

zu haben, daß nun auch Frankreich seine Truppen zurückziehen wird. Schmerzlich so schnell; gewiß bleibt wohl eine Anzahl französischer Truppen in Civitas Vecchia zurück. Und was geschieht nun? Man wird verhandeln — in welcher Form, namentlich ob auf einem Congreß, das steht vor der Hand noch nicht fest. Pariser Blätter lassen durchblicken, daß Frankreich jetzt von der Diplomatie ungefähr dasselbe werden ausführen lassen, woran Garibaldi so eben durch die Intervention verhindert wurde. So einfach steht die Sache aber nicht.

Wir knüpfen hier an, was die „Prov.-Corresp.“, nachdem sie eine Darstellung der Ereignisse gegeben, über die künftige Entwicklung sagt. Das ministerielle Blatt schreibt nämlich:

Es fragt sich, inwiefern die politischen Schwierigkeiten, die sich aus den Ereignissen in Italien entwickelt haben, ebenso rasch zu lösen sein werden. Es kommt vor Allem in Frage, ob die frühere Uebereinkunft zwischen Frankreich und Italien, durch welche das Interesse der päpstlichen Regierung, ebenso wie das der nationalen Selbstständigkeit Italiens sicher gestellt werden sollte, welche sich aber in der jüngsten Verwicklung nicht als ausreichend zur Wahrung dieser Interessen erprobt hat, wieder in Geltung treten kann oder ob eine andere Regelung der betreffenden Verhältnisse an die Stelle treten soll. Von Frankreich ist beim Beginn seines Eingreifens die Absicht kundgegeben worden, eine neue Regelung unter Mitwirkung der übrigen Mächte herbeizuführen, jedoch sind bestimmte Anträge und Vorschläge zu solchem Zweck bisher nicht gemacht worden.

Während aber die Verhandlungen über die weitere Gestaltung der Dinge in Italien eine längere Zeit in Anspruch nehmen werden, schwebt zwischen Frankreich und Italien überdies noch der Widerspruch in Betreff des Einrückens der italienischen Truppen. So entschieden in dieser Beziehung die Auffassungen über das beiderseitige Recht sich gegenüberstehen, so wird doch, nachdem der thatsächliche Anlaß zum Einschreiten weggefallen ist, eine Verständigung über diesen Zwischenfall wohl um so eher gefunden werden können, je mehr es beiden Theilen mit der Vermeldung eines tieferen Jermüthnisses Ernst zu sein scheint. Hierüber, sowie über die Einleitung der weiteren Verhandlungen werden zur Zeit Verhandlungen zwischen dem Kaiser Napoleon und einem Abgesandten des Königs Victor Emanuel gepflogen.

So ist denn zu hoffen, daß die Gefahren für den Frieden, welche die italienische Frage heraufbeschworen schien, für jetzt in den Hintergrund treten werden.

Die preussische Regierung, welche bei der bisherigen Entwicklung der Sache der Erhaltung des Friedens ihr Interesse vorzugsweise gewidmet hat, wird ihre Wünsche und Rathschläge in derselben Richtung gewiß auch ferner geltend machen.

Nach unserm Berliner J.-Correspondenten ist die Sache noch nicht zu Ende. Derselbe schreibt uns:

Die gegenwärtige Wendung der italienischen Krise bietet einen Ruhepunkt für Unterhandlungen, aber keineswegs eine für die Dauer beruhigende Lösung. Preußen hat die Pflicht, der weiteren Entwicklung der Ereignisse mit wachsender Aufmerksamkeit zu folgen. Bisher ist Nichts versäumt worden, um diese Beobachtung auszuüben und dieselbe nöthigen Falles zu einer bestimmten Position auszuprägen. Aus diesem Umstand ist es vielleicht auch erklärlich, daß der Kriegsminister seinen beabsichtigten Urlaub nicht angetreten hat, wenn auch selbstverständlich dieses Motiv nicht an die große Glocke geschlagen wird.

Wie bereits telegr. gemeldet, hat Herr v. Beust eine friedensathmende Depesche an die kaiserl. österreichischen Gesandten in Paris, London, Berlin und Petersburg gerichtet, welcher wir nach dem „Dress. Journ.“ Folgendes entnehmen:

Die Souveräne von Rußland und Preußen waren bei ihren Reisen nach Paris von ihren Ministern der auswärtigen Angelegenheiten begleitet, und man wird es daher natürlich finden, daß der Kaiser von Oesterreich diesen Beispielen folgte; auch konnte es nicht fehlen, daß ein Austausch der Ideen über die allgemeine Lage und diejenigen Vorgänge stattfand, welche die Aufmerksamkeit der Cabinete gegenwärtig vornehmlich beschäftigen. In den Unterredungen zwischen dem Kaiser von Rußland und Herrn de Moustier hat sich eine erfreuliche Uebereinstimmung des Urtheils über die wichtigsten europäischen Fragen herausgestellt. Die Festigkeit, welche die französische Regierung in Vertheidigung des päpstlichen Stuhles gegen die von Garibaldi vermittelten Banden erwiesen hat, ist österreichischerseits rühmend anerkannt worden. Die genommenen energischen Massregeln, namentlich die Absendung von Truppen zum Schutze des Papstthums, werden die Ruhe in der Halbinsel herstellen, die italienische Regierung an die genaue Erfüllung der durch den Septembervertrag übernommenen Verpflichtungen erinnern und die Gefahren, womit der heilige Vater, wie die Ruhe Europas bedroht waren, zerstreuen. Will die französische Regierung mit den Großmächten die Mittel beraten, ähnlichen bedauerlichen Ereignissen in Zukunft vorzubeugen, so wird Oesterreich seine Mitwirkung bei diesem Friedenswerke nicht verlagern. In Betreff der orientalischen Angelegenheiten hat die französische Regierung mit einer nicht zu bezweifelnden Aufrichtigkeit erklärt, die Integrität der Türkei aufrecht zu halten, ohne deshalb den christlichen Unterthanen der Pforte ihren wirksamen Schutz zu entziehen. Was insbesondere Candia anbelangt, ist zwar von Seiten Frankreichs in Gemeinschaft mit Rußland ein Schritt in Konstantinopel gethan worden, dem sich Oesterreich nicht anschließen konnte, der aber nur infolge älterer Verpflichtungen geschah, keineswegs aber der Ausgangspunkt einer neuen Action ist. Die vor den genannten Mächten der Pforte abgegebene Erklärung hat, was Frankreich betrifft, nur den Zweck, eine unfruchtbar gebliebene Discussion abzuschließen und die Freiheit der Bewegung wieder zu erlangen. Nach Beilegung dieses Zwischenfalls werden Frankreich und Oesterreich im Orient eine gleichmäßige Haltung beobachten, um dort die Veranlassung zu einem Zusammenstoße zu entfernen. In den Deutschland betreffenden Fragen endlich sind beide Mächte darüber einverstanden, sich von der Einmischung in die innere Organisation Deutschlands fern zu halten und so weit als möglich alles Dasjenige sorgfältig zu vermeiden, was eine berechnete Empfindlichkeit erregen könnte. Diese reservirte Haltung gründet sich jedoch auf die Erwartung, daß man dieselbe sowohl in Berlin als in den süddeutschen Staaten würdigen und unterstützen werde.

Ueber dieses Rundschreiben erhalten wir von Berlin folgende Correspondenz:

3 Berlin, 6. Novbr. Mit dem Hauptthema des Deutschen Rundschreibens: dem Einverständnis zwischen Oesterreich und Frankreich, ist man schon seit der Salzburger Zusammenkunft vertraut. Aus diesem Einverständnis ist der Besuch in Paris erwachsen; aber von weiteren Fraktionen ist bisher nichts zu erkennen gewesen, und man wird auch jetzt in aller Ruhe abwarten müssen, ob die diplomatischen Ausrufen auch praktische Folgen haben werden. Eine gewisse Skepsis ist schon einfach durch den Umstand gerechtfertigt, daß trotz der pomphaft angekündigten Uebereinstimmung in der orientalischen Frage das französische Cabinet sich den Schritten der übrigen europäischen Mächte in Konstantinopel angeschlossen hat, von denen Oesterreich und England sich absetzt gehalten haben. Wichtiger wäre es, genau festgestellt zu sehen, auf welchen Grundlagen das angebliche Einverständnis Oesterreichs und Frankreichs in Betreff der deutschen Angelegenheiten beruht. Wenn Oesterreich in der That jede fremde Einmischung in die Entwicklung der deutschen Verhältnisse (nach dem Prager Frieden steht ja auch Oesterreich selbst außerhalb Deutschlands und nimmt zu demselben den Standpunkt einer fremden Macht ein) grundsätzlich ablehnt und die Gestaltung Deutschlands lediglich dem freien Ermessen des deutschen Volkes anbeimgibt, so kann man nur wünschen, daß Herr v. Beust für diese Auffassungen die volle Zustimmung des Kaiser-Cabinetts erlangt hat. Frei-

lich war es bis vor Kurzem üblich, die österreichisch-französische Allianz als ein Schreckbild gegen die nationale Bewegung Deutschlands auszumalen. Aber die Drohung hat allmählig jede Kraft verloren und bleibt gegenwärtig selbst in Süddeutschland ohne Wirkung. Es ist im hohen Grade beachtenswerth, daß gerade in dem Augenblicke, wo die Harmonie zwischen Oesterreich und Frankreich durch diplomatische Rundgebungen gefördert wird, Süddeutschland durch Befestigung der Zollvereins- und Allianz-Verträge seinen Anschluß an Norddeutschland auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiet vollzieht. Diese Thatfache läßt ja keine andere Deutung zu, als daß Süddeutschland jener Harmonie keine wesentliche Beachtung schenkt und sich gegen die Nothwendigkeit des nationalen Zusammenhanges mit dem norddeutschen Bunde nicht länger verschließt.

Die Wahlergebnisse theilen wir, so weit sie uns heute zugegangen, im localen Theile der Zeitung und unter den telegraphischen Depeschen mit; fast scheint es, daß Schlesien dieses Mal im Allgemeinen etwas liberaler gewählet hat, als bei den früheren Wahlen. Die Agitation war nach der Wahl der Wahlmänner stärker als vorher. Wie in Breslau, so haben auch in Berlin in den letzten Tagen noch mehrere Wahlmänner-Versammlungen stattgefunden. In einer derselben hob Schulz-Dehnbach in einer vielstündlichen Rede hervor, daß der eigentliche Schwerpunkt unserer politischen Entwicklung mehr und mehr auf den norddeutschen Reichstag übergehe. Dasselbe hatten schon früher F. Dunder und andere Mitglieder der Fortschrittspartei ausgesprochen, wie denn mehrfach betont wurde, daß die norddeutsche Verfassung die Grundlage unserer nationalen Entwicklung sei. Nicht viel länger als ein Jahr ist es, daß im Breslauer Wahlvereine das Programm, welches dieselbe Behauptung aufstellte, nach vielen und heftigen Kämpfen angenommen wurde. Die wenigen Abgeordneten der Fortschrittspartei, welche mit unserem damaligen Reichstags-Abgeordneten Simon zwar gegen einzelne Bestimmungen der norddeutschen Verfassung, aber schließlich für dieselbe im Ganzen stimmten, haben wohl kaum geglaubt, daß ihre Abstimmung in so kurzer Zeit eine so glänzende Rechtfertigung durch die Gegner selbst finden würde. Wir stimmen nicht in allen Punkten mit der Kaiserlichen Rede überein, aber darin hatte er unbedingt Recht, daß er sagte: Nach Verlauf eines Jahres wird man kaum Jemanden finden, der begreift, wie man gegen die norddeutsche Verfassung stimmen konnte. In Bezug auf eine Rechtfertigung anderer Art, die mehreren damals heftig angegriffenen Mitgliedern der Fortschrittspartei geworden ist, verweisen wir auf das Referat über die gestern hier abgehaltene Wahlmänner-Versammlung und die damit verbundene Anmerkung.

In welcher übermüthigen Weise die französischen Regierungsblätter jetzt gegen Italien auftreten, zeigt der unter „Paris“ mitgetheilte Artikel der „France“, welche ziemlich dieselbe Sprache führt wie bei der Expedition nach Mexico. Indes legt sich der „Monte“ in seinen Ausfällen natürlich noch weniger Zwang an, indem er die italienische Regierung geradezu einer „Motte von Gendarmen“ vergleicht, „welche sich minder stark wie Spitzbuben fühlend, auf den Gedanken verfaßt, sich diesen anzuschließen, um von dem Diebstahle zu profitieren und dessen Gewinn zu theilen.“ Das „Siccle“ sagt über diese Hebereien der clericalen Presse:

„Freilich, ist es der Krieg, den die Verfechter von Thron und Legitimität eifrigst wünsch, der Krieg gegen eine befreundete Nation, deren Bestrebungen wir gefördert haben, der Krieg gegen die italienische Einheit, die wir durch die Zurückgabe Venetiens verholpändigen halfen, der Krieg für die Regierung der Cardinale, deren Mängel nothwendig sind, die systematisch unsere guten Rathschläge abweist, die dabei bleibt, unser Werk zu verlernen, indem sie die florentiner Regierung „das piemontesische Souvernement“ nennt, und die mit unermüdlichem Eifer darauf hinarbeitet, unsere Institutionen zu untergraben. Die clericalen Partei hat nicht genug daran, daß sie, indem sie den Zustand Mexicos in einem falschen Lichte darstellte, eine unheilvolle Expedition durchführte, welche einen Bruch zwischen den großen Nationen der alten und neuen Welt herbeiführen sollte, sie will zur Befriedigung ihrer Lüste auch noch eine mexicanische Expedition im Herzen von Europa.“

Im Uebrigen ist unter den Nachrichten aus Frankreich nur noch erwähnenswerth, daß sich die Gerüchte von einer Modification des Ministeriums erhalten und daß namentlich die „Epoque“, die mit ihren chauvinistischen Excoriationen mehr Beifall bei Hofe findet als man bisher allgemein annehmen wollte, Hrn. v. Kabalette bereits wie einen Todten behandelt. Dagegen behauptet man, daß die Herren Niel, Rouher und de Moustier ganz einig seien.

An die bereits gestern mitgetheilte, die orientalische Frage betreffende Erklärung haben wir heute ein Circular Gortschakoff's anzuschließen, welches im „Journal de Petersbourg“ veröffentlicht wurde und welches die bekannten Thatfachen und den Standpunkt resumirt, auf den sich Rußland bei Beginn der Kretischen Frage stellte. Sodann glaubt Fürst Gortschakoff, den Sinn der von der russischen Regierung vorgeschlagenen und von den bereits genannten Regierungen der Pforte überreichten Erklärung dahin präcisiren zu müssen:

„Sie bezweckt zu verhindern, daß politische Rivalitäten nicht zu den so schweren Verwickelungen der orientalischen Frage noch diejenige Verwicklung

hinzufügen, welche die gegenwärtige Lage Europas enthält. In dieser Absicht hat der Kaiser das Prinzip der Nichtintervention aufgestellt, welches er bereit ist zu beobachten, so lange es von den anderen Mächten geachtet wird. Dieses Prinzip kann aber nicht die Gleichgültigkeit impliciren. Darum können weder wir, noch die Cabinette, welche sich uns angeschlossen haben, auf die großmüthige Mission verzichten, welche ihr Gewissen den Großmächten bei Anlässen, wo die Menschlichkeit dieselbe ihnen zum Geleise macht, auferlegt. Deswegen wird auch das kaiserliche Cabinet, indem es jede Eingelation, welche die gegenwärtigen orientalischen Verwickelungen erschweren würde, beseitigt, stets bereit sein, zu einem europäischen Concerte beizutragen, das zum Zwecke hätte, dieselben zu lösen. Es hat die feste Ueberzeugung, daß ein solches Concert nur ein Werk der Billigkeit in's Auge fassen könnte, christlicher Mächte würdig und den allgemeinen Interessen des Friedens und der Civilisation entsprechend, vor welchen jede politische Rivalität und alle exclusiven Ansichten zurücktreten müssen.“

Aus Amerika haben wir nur die Nachricht, daß die Mission Tegethoff's als gescheitert zu betrachten sein dürfte, weil die Auslieferung der Leiche Maximilian's nicht, wie Suarez verlangte, in einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers von Oesterreich erbeten ward, sondern einige brasilianische Nachrichten hervorzuheben. Diesen zufolge hätten die brasilianischen Truppen das eine Stunde oberhalb der paraguayischen Feste Humaita gelegene Städtchen Pilar eingenommen, während die Flotte die Beschießung Humaita's und Curupaity's fortsetzte. Wichtiger als diese Vorfälle auf dem Kriegsschauplatz ist indes der Fortgang der Verhandlungen zwischen den feindlichen Parteien, insofern die Friedensanerbietungen des Präsidenten Lopez doch schon den Erfolg gehabt haben, daß sich die Spaltung in dem Lager der Allirten zu sechens vertieft und die Argentinier Brasiliens geradezu mit Krieg drohen, wenn es keine Zustimmung zu den aufgestellten Friedensbedingungen vertragen wolle. Wenigstens halten es die argentinischen Zeitungen nicht der Mühe für werth, die Frage aufzuwerfen, ob Brasilien zum Frieden geneigt sei.

Deutschland.

— Berlin, 6. Nov. [Die italienische und die orientalische Frage. — Verichtigung. — Schiffebau. — Postconferenz. — Wahlen.] In hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht in den letzten Tagen ein ungemein reges Leben, wie es bei der hochgehenden Bewegung der italienischen Wirren erklärlich erscheint. Die heute in jenen Kreisen verbreiteten neuesten Angaben stehen insofern mit den Telegrammen der Zeitungen in Widerspruch, als danach noch sehr fraglich bleibt, ob die italienischen Truppen bereits völlig den Kirchenstaat wieder geräumt hätten. Man wollte bestimmt wissen, die Italiener seien nur unter der Bedingung zum Austritt aus dem Kirchenstaate bereit, daß die Franzosen Rom verlassen und sich auf die Besetzung von Civitavecchia beschränken und daß über diesen Vorschlag noch unterhandelt werde. Die neuesten Telegramme dagegen lassen die Italiener schon den Kirchenstaat räumen in der Hoffnung, daß die Franzosen Rom verlassen; wäre dies richtig, so stände man einer Niederlage der Italiener gegenüber. Uebrigens sind die Diplomaten der Ansicht, daß in weit höherem Grade als die italienische die orientalische Frage Dimensionen gewinne, welche geeignet seien, eine europäische Erschütterung herbeizuführen zu lassen. Man darf begierig sein, zu erfahren, welche Positionen Preußen hier einnehmen werde, für eine oder die andere darüber hieher geäußerte Vermuthung liegt nicht der mindeste Anhalt vor. — Die Angabe, daß der österreichische Reichskanzler, Freiherr von Beust, über Berlin reisen werde, um mit dem Gr. v. Bismarck zu conferiren, erweist sich eben so unrichtig wie die Nachricht des norddeutschen Telegraphen-Büreaus von preussischerseits gemachten Vorbedingungen bezüglich des Eintritts Badens in den norddeutschen Bund. — Es ist bereits gemeldet, daß der Unfall des Panzerkreuzers „Friedrich-Carl“ von Einfluß auf die künftige Bauart dieser Schiffe sein wird, allein diese Erfahrung ist denn doch ziemlich theuer erkauft worden. Die Hoffnung auf Ersatz des Schadens durch den Schiffebauer, der allerdings dazu verpflichtet ist, hat sich als unhaltbar erwiesen, da derselbe, der vielgenannte Rheder Armand bekanntlich flüchtig geworden ist. Das Schiff selbst ist nicht wieder herzustellen, dagegen das Material noch verwendbar. Man wird jedenfalls daraus einen neuen Anhalt dafür gewinnen, künftig nur in England oder nach der vom Reichstage beschlossenen Resolution auf heimischen Werften Schiffe bauen zu lassen. — Die für heute angekündigte Postconferenz hat nicht stattgefunden und ist vorläufig vertagt worden, da die erwarteten Instructionen des badiischen Commissars noch nicht eingetroffen sind. — Bei den morgen stattfindenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus werden hier ohne Zweifel die Candidaten der Fortschrittspartei durchkommen. Der Compromiß zwischen Conservativen und Nationalliberalen im ersten Wahlkreise ist in der letzten Stunde gescheitert. Die Fraction der Nationalen wird im Abgeordnetenhaus jedenfalls die zahlreichste werden, von den hervorragenden Mitgliedern wird Niemand fehlen. Die von den Führern so lebhaft gewünschte Wahl des Dr. H. V. Dypen-

heim in Elberfeld ist trotz dessen dortigen erfolgreichen Auftretens wegen der Aufstellung des Herrn von Eyern zweifelhaft geworden. — Verthold Auerbach ist nach Berlin übergesiedelt. Sein neuester (historischer) Roman wird zu Anfang des nächsten Jahres erscheinen.

Aus dem Berliner Stadthaushalts-Etat für 1868) erfahren wir folgende Daten: Die Ausgaben überstiegen die Einnahmen um 1,299,115 Thlr., und sind die Einnahmen auf 3,504,000, die Ausgaben auf 4,803,115 Thlr. veranschlagt. Die Einnahme aus der Haussteuer ist angenommen mit 453,700, aus der Miethsteuer mit 1,247,500, aus dem Communal-Antheil an der Mabl-, Schlacht- und Braumahlsteuer mit 748,261, aus dem Antheil zu 1 Drittheil des Reinertrages der Staatsmahlsteuer mit 228,580 Thlr., aus der Hundsteuer mit 53,500, aus der Polizeiverwaltung mit 68,800, aus der Verwaltung der höheren Schulen mit 126,650, aus der Verwaltung der Gemeindeschulen mit 51,150, aus der Armen-Verwaltung mit 125,185 Thlr. Von den Ausgabe-Posten sind hervorzuheben die Verwaltung der Obligationsschulden mit 418,005, für die Polizeiverwaltung 761,880, für die Verwaltung der höheren Schulen 328,939, für die Verwaltung der Gemeindeschulen 393,000, für die Armen-Verwaltung und zwar für die Armen 374,860, für die Waisen-Erziehungs-Anstalt 1,8410, für das Arbeiterhaus 70,100 Thlr. u. s. w. Ferner die Verwaltungskosten der Stadt mit 373,230, für das Bauplan 178,987 Thlr. im Ordinarium als laufende Ausgaben für Straßen und Brücken und 349,240 Thlr. im Extraordinarium. Nach dem Etat des Jahres stellt sich eine Verminderung der Einnahmen um 155,017 und eine Erhöhung der Ausgaben um 217,075 Thlr. heraus.

[Militär-Wochenblatt.] Heute, interim. Kadern-Inspector in Breslau, zum Kadern-Inspector ernannt. Besche, interim. Kadern-Inspector in Glatz, zum Kadern-Inspector ernannt.

Königsberg i. Pr., 5. Novbr. [Presz-Prozess.] Die Nr. 150 der „Königsberger Neuen Zeitung“ vom 30. Juni wurde confiscirt wegen stenographischer Mittheilung einer Rede, die Hr. v. Hoyerbeck in einer Wählerversammlung gehalten hatte. Jetzt ist gegen Hr. v. Hoyerbeck sowohl, als gegen den Redacteur der genannten Zeitung die Anklage wegen Beleidigung einer öffentlichen Behörde erhoben worden.

Dresden, 5. November. [Das Fest der Bogenschützen.] In Meinolds Saale fand gestern das übliche Festmahl der alten Dresdener Bogenschützen-Gesellschaft statt. Von Ehren Gästen waren zugegen der Prinz Georg, die Staatsminister Dr. v. Falkenstein, Hr. v. Friesen, v. Rostitz-Ballwin, Dr. Schneider, ferner vom diplomatischen Corps der königl. preussische Gesandte Geh. Rath v. Eichmann u. A. Während der Tafel brachte zuerst Advocat Heyentreich, ein Vorsteher der Gesellschaft, den Toast auf den König, der mit Begeisterung aufgenommen wurde, ebenso wie den folgenden Toast auf den Prinzen Georg, ausgebracht vom Präsidenten des Ober-Appellations-Gerichts Wrl. Geh. Rath Dr. v. Langenn. Prinz Georg antwortete: „Ich salage Ihnen, meine Herren einen Toast vor, welcher zwar nicht neu ist, mir aber von Herzen geht. Derselbe gilt Ihrer allerbürdigen Schützengilde, diesem wahren Ausdruck des alten, guten Dresdener Bürger-sinns!“ — Nach einem vom Vorstehen der Gesellschaft ausgebrachten Trinkspruch auf das königl. Staatsministerium und einer Erwiderung von Seiten des Staatsministers v. Falkenstein erhob sich der königl. Generalstaatsanwalt Dr. Schwarz (der Reichstagsabgeordnete) als Mitglied der Bogenschützengesellschaft zu einer kurzen Rede, an deren Schluss er sagte: „Stets konnte die Bogenschützengesellschaft den an ihrem Feste erschienenen Mitgliedern des diplomatischen Corps zeigen, daß sächsischer Ehre und sächsischer Treue ihren ungetrübten Ausdruck im sächsischen, im Dresdener Bürgerthum finden. Auch heute sind Mitglieder des diplomatischen Corps erschienen, unter ihnen der Vertreter der Krone Preußen. Wir freuen uns dessen, weil wir die Ueberzeugung von ihm haben, daß er in uns die treuen Bundesgenossen der Reuegaltung Deutschlands erblicken und anerkennen wird, weil wir hoffen, daß er, der selber gewußt hat, daß freundschaftliche Einvernehmen fest und fester zu gründen, auch in uns die treuen Schützengilde der Monarchie und des wahren, loyalen, treuen Bürger-sinns finden wird. Das diplomatische Corps und sein heutiger Vertreter, Herr Geh. Rath v. Eichmann, liebe hoch!“ — Dieser Trinkspruch (sagt das „Dresd. Z.“, dem wir diese Mittheilungen entnehmen) erfreute sich eines rauschenden Beifallsstürmes und fand in den Worten des Herrn Geh. Rath v. Eichmann seine Entgegnung: „Durch eine besondere Gunst bin ich als das jüngste Mitglied des diplomatischen Corps dazu berufen, dem in so bereichernder Weise ausgesprochenen Hoch auf das diplomatische Corps zu danken. Da aber der Vorredner auch meiner besondern Eigenschaft als Vertreter Preußens gedacht hat, so erlaube ich mir ihm auch in dieser Beziehung zu danken und mich alle Dem anzuschließen, was er soeben über die freundschaftlichen und herzlichsten Beziehungen gesagt hat, die zwischen dem Lande, das zu vertreten ich die Ehre habe und dem Lande Sachsen bestehen. Im Sinne dieser freundschaftlichen Beziehungen wage ich nochmals, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.“ Die Versammlung war durch diese Entgegnung auf das Angenehmste befröhlicht.

Italien.

Florenz, 3. Nov. [Demonstrationen. — Aufruf an die Soldaten. — Aus dem Lager Garibaldi's.] Die Demonstrationen in den größeren Provinzialstädten, schreibt man der „R. Pr. Z.“, nehmen sich in bedenklicher Weise und führen nicht selten zu Tumulten, welche dadurch bedenklich werden, daß sich viele Parteigänger der alten Dynastien und des Clerus als Agents provocateurs unter das Volk mischen und dasselbe zu Ausschreitungen verleiten. Es soll eine weit ausgebreitete Verschwörung angezettelt sein, die zunächst die Gährung bis zum Äußersten steigern will, um entweder einen Staatsstreich oder einen Kampf mit Frankreich zu provociren, welche beide gleich gefährlich für den Bestand des Königreiches wären. Die vielen Verhaftungen, welche vorgenommen wurden, sollen mit dieser

Theater.

Mittwoch, 6. November: Fidelio.

Als rühmendwerthe Neuerung bezeichnen wir, daß diesmal anstatt der üblichen Ouverture in E, die Beethoven erst bei der Wiederaufnahme der Oper im Jahre 1815 schrieb, die große Leonore-Ouverture in C aus dem Jahre 1806, an die Spitze des Werkes gestellt wurde, wohin sie auch als großartiges Programm zu der ganzen Oper gehört und nicht in den Zwischenact. Sie wurde meisterhaft executirt und mit allgemeinem und lautem Beifall aufgenommen.

Leider ging es von da ab mit dem Beifallspenden decrescendo. Trotz der sorgfältig studierten und kräftig und schön ausgeführten Chöre, trotz des zuverlässigen Ensembles, trotz der trefflichen Leistung des Directors, trotz des sichtlichsten Eifers der Solisten wurde die Stimmung des Publikums immer kühlere und kühlere, so daß nicht einmal das Jubelquell von Leonore und Florestan im zweiten Acte einen Wiederhall im Auditorium fand. Es scheint nun einmal mit der Classe in dem neuen Hause nicht gelingen zu wollen. Von einer Sängerin der „Leonore“ verlangt das Breslauer Publikum viel mehr, als Frau v. Well trotz ihrer schönen Stimme zu bieten vermag. Es verlangt — und mit gutem Recht — eine dramatische Sängerin, eine Künstlerin, die den Gehalt der hochpoetischen Rolle durch einen fesselnden, vergeistigten Vortrag wirksam zu machen versteht, und solcher Aufgabe genügt Frau v. Well in nur sehr bescheidenem Maße. Die Herren Riese und Prawit leisteten als „Florestan“ und „Rocco“ recht Rühmliches, und auch Fräulein Hirsch (Margelline) sang die Arie im ersten Acte ganz anerkennenswerth. Das Publikum war indes nicht zu erwärmen, und wir müssen den Abend leider als einen verlorenen bezeichnen.

Arnstein.

Roman von Gustav von See (G. v. Struensee).

Erster Theil.

An der Weichsel.

Der zwanzigste Capitel.

Unter den Todten.

Einige Tage später, am Vorabend des Weihnachtstages, schritt ein Mann, langsam und mit sichtbar Anstrengung der unfernen Stadt zu. Die sein Äußeres verrieth, gehörte er zu jenen Unglücklichen, welche den

schrecklichen Rückzug der französischen Armee, wenigstens bis hierher, überstanden hatten. Es war ein kleiner Trupp, der sich zusammengefunden und gemeinschaftlich weiterzog, ohne daß sich jedoch Einer um den Anderen bekümmerte, oder es beachtete, wenn Einzelne ermattet oder sterbend zurückblieben. Die namenlosen Leiden, welche ein Jeder ertragen, hatte jedes Mißgefall erlitten und selbst in edlen Naturen eine starre und rücksichtslose Selbstsucht erzeugt.

Der Mann, welcher unsere Aufmerksamkeit beansprucht, trug einen kurzen theilweise zerrissenen, schmutzigen Schafpelz, über welchen ein Cavallerie-Säbel geknallt war, in dessen Gürtel eine Pistole steckte. Sein Kopf war mit einem dicken Tuche umwickelt, aus dessen Umhüllung ein bleiches, abgezeichnetes von einem wilden dunklen Barte umrahmtes Gesicht hervorsah, seine Fäße waren ebenfalls mit Stücken von Pelz und verschiedenen Zeugen umwunden, in der Hand trug er einen starken Stab, auf den er sich zuweilen stützte und ermattet ausruhte. Er kummerte sich nicht um seine Gefährten und sie auch nicht um ihn, er blieb jetzt weit hinter ihnen zurück, weil er nicht so rasch zu folgen vermochte, und war dann einen Augenblick der Verlorenen verfallen, sich niederzusetzen und auszurufen. Es war zehn Uhr Morgens und die Kälte sehr heftig, dabei wehte ein scharfer, schneidender Wind, der jede Umhüllung durchdringend, das Mark in den Knochen erfaltete.

So nahe am Ziele, sprach er leise vor sich hin, während er sich auf seinen Stab stützte und seine dunklen, matten Augen sehnsüchtig nach den Thürmen der Stadt hinübersehenden, welche im Sonnenlichte erglänzten — nach Allem, was ich erduldet und ertragen, sollte ich hier unterliegen? — Muth! Muth! rief er sich aufrassend und weitergehend, bald, bald ist ja Alles überstanden! Dort in einem von jenen Häusern, die mir gastlich entgegen winkten, dort wohnt sie, dort harret sie meiner! Nur noch eine kurze Zeit, nur noch eine letzte Anstrengung, und deine Arme werden mich umschlingen, deine lieben Augen mich anschauen, deine süßen Lippen zu mir wieder küssen. O! wenn ich dennoch sterben soll, — dann nicht hier, nicht hier, einsam und verlassen, dann bei dir, bei dir — ach, wie selig wäre ein solcher Tod! —

Er wanderte weiter; die Kraft der Seele überwand die Schwäche des Körpers, er blieb nicht ein einziges Mal mehr stehen, ja, je näher er der Stadt kam, und jezt als er über die große Brücke schritt, ging er viel eiliger, als alle seine Anstrengungen, und Niemand hätte ihm die tödtliche Ermüdung ansehen können.

Nach kurzer Zeit stand er am Eingange des Wirthshauses zum weißen Adler. Er trat ein und fragte nach dem Wirth. Dieser, von den verhungerten und erfrorenen Soldaten der französischen Armee aufhöflich und rücksichtslos in Anspruch genommen, kam zögernd und unfreundlich herbei, und blickte verächtlich zu dem neuen Ankömmling herab, der ermattet auf eine Bank hingelunken war.

Ich bin der Graf v. Arnstein, sagte er, den Wirth mit ängstlicher Erwartung anblickend — ich habe, als wir nach Rußland zogen, einige Zeit bei Ihnen gewohnt. — Sie erinnern sich vielleicht noch, wenn Sie mich auch in diesem Augenblicke nicht sogleich wieder erkannt haben.

Nein, Herr Graf, sagte plötzlich höflicher der Wirth, ich hätte Sie wirklich nicht wieder erkannt, Sie sehen sehr verändert aus. Aber, wie sollte ich mich Ihrer nicht erinnern, Sie hielten ja Kindtaufe in meinem Hause — so etwas kommt nicht alle Tage vor. Mein Gott, was hat sich seit jener Zeit Alles zugetragen. Aber treten Sie vor allen Dingen ein, Sie bedürfen der Pflege und der Ruhe, ich hoffe es möglich zu machen, Ihnen ein besonderes Zimmer zu verschaffen, obgleich Alles überfüllt ist.

Ich danke, ich danke Ihnen. Ich bedarf dessen nicht. Sagen Sie mir nur, wo die Wohnung meiner Frau ist, oder schicken Sie Jemand mit, der mich hinführt — weiter bedarf ich nichts. Sie ist doch wohl und gesund? fragte er mit bebender Stimme, indem er, ungeachtet seiner Schwäche, rasch aufsprang, als er die verlegene Miene des Wirthes bemerkte.

Ich kann Ihnen wirklich darüber keine Auskunft geben, Herr Graf, sagte dieser, der es nicht wagte, die ihm bekannte Wahrheit zu gestehen, ich habe lange nichts von der Frau Gräfin gehört. Treten Sie vor allen Dingen ein, Sie werden jedenfalls sich vorher etwas erquickten, vielleicht umkleiden —

Die Frau Gräfin v. Arnstein, sagte ein dienstwilliger herantretender Kellner, der nur die letzten Worte des Gespräches gehört hatte, die Frau Gräfin v. Arnstein, die mit der Hebamme Palm unten am Ufer wohnte, ist ja bereits vor sechs Wochen gestorben, wissen Sie das nicht, Herr Meyer?

Der Offizier sank mit einem lauten und erschütternden Aufschrei bewußtlos zu Boden. Man trug den Ohnmächtigen in ein Zimmer und legte ihn auf ein Bett, sein Bewußtsein kehrte jedoch zurück, ehe man damit beginnen konnte, ihn zu entkleiden. Er blickte eine kurze

ralconful Protest eingelegt und gleichzeitig eine drohende Sprache angenommen, weil der fällige Coupon des in Frankreich aufgenommenen tunesischen Anlebens nicht hatte bezahlt werden können. Seitdem aber die italienische Frage auf dem Tappe ist, denkt man nicht mehr daran, in dieser Richtung activ vorzugehen.

[Die Königin von Neapel.] Die „Gazette de France“ berichtet die Nachricht, daß die Königin Marie Sophie von Neapel von Rom nach Genua gereist sei, dahin, dieselbe sei vielmehr aus der Umgegend von Bern, wo sie sich ihrer Gesundheit halber aufgehalten, jetzt wegen der gefährlichen Lage auf der Adria nach Rom begeben.

[Demonstrationen.] Die für heute Nachmittag 5 Uhr angesetzte italienische Arbeiterdemonstration hat auf den Boulevards schon jetzt eine Unzahl Sergeanten de Ville und geheime Polizisten sich ansammeln lassen, die wahrscheinlich jede Manifestation zu verhindern wissen werden. Auf dem linken Ufer, im Quartier Latin, waren ähnliche Maßnahmen getroffen, um die Studenten an einer Kundgebung im ausgesprochenen „friedlichen Sinne“ zu verhindern. Von ultramontaner Seite sollte eine Gegen demonstration organisiert werden; doch scheint man auf höhere Weisung von diesem Vorhaben abgesehen zu sein.

[Verhaftungen.] Der „Temps“ veröffentlicht ein Schreiben, worin über die Verhaftungen berichtet wird, welche am 2. November am Grabe des berühmten republikanischen Publicisten Godefroi Cavaignac auf dem Montmartre-Friedhofe vorgenommen worden sind. Nach der Behauptung der Montmartre-Bezirke, unter denen sich Frederic Morin, Etienne Arago, Dreyer u. a. befanden, wurden, ohne daß ein lautes Wort gesprochen oder ein widerwärtiger Akt begangen worden wäre, zehn bis zwölf Personen aus der Gruppe, welche das erwähnte Grab umstand, auf ein von einem decorierten Herrn gegebenes Zeichen plötzlich ergrißen und in's Gefängnis geführt. Es werden unter den Verhafteten verschiedene Journalisten angeführt, wie Lermine, Chefredacteur des neugegründeten „Coraire“, Victor Noir vom „Journal de Paris“ u. a.

[Die Ausstellung.] War an den letzten drei Tagen sehr wenig besucht. Man befürchtete nämlich, daß zu viele Leute anwesend sein würden, und deshalb ging fast Niemand hin. Nur gestern Nachmittag füllten sich die weiten Räume, und in den letzten Stunden war es so voll, daß man sich kaum bewegen konnte. Heute hat das Besuchsvermögen begonnen, und ehe drei Monate vergehen wird das Friedensfeld wieder ein Marsfeld geworden sein.

Niederlande.

Luxemburg, 3. Nov. [Städtische Angelegenheiten.] Die Landessprache. Nachdem die Stadt Luxemburg aufgehört hat, eine Festung zu sein, beansprucht die städtische Behörde das Festungsterrain und die dazu gehörigen Immobilien als städtisches Eigentum und zugleich die Uebernahme der städtischen Schulden durch den Staat zum Belaufe von einer Million Fr., weil diese Schulden durch Ausgaben entstanden seien, welche direct oder indirect durch die Befestigung der Stadt verursacht wurden. Dagegen soll das bisherige Detroi aufgehoben werden. Der Gemeinderath hat eine Commission ernannt, welche mit der Regierung über diese Ansprüche unterhandeln soll. In den Luxemburgischen Blättern wird ein lebhafter Streit über die Sprachenfrage geführt, ob deutsch oder französisch die Landessprache sei und sein müsse. Mit einem großen Apparat von historischen und unhistorischen Beweisen wird das Eine und das Andere behauptet; ein gelehrter Herr geht sogar auf die Zeit der Gallier und Kelten zurück, um gegen das Deutschthum des Landes zu demonstrieren.

Großbritannien.

E. C. London, 4. Nov. [Tagesbericht.] Die Königin traf am Sonnabend in bestem Wohlsein in Schloß Windsor ein; sie wird heute, wegen der Einberufung des Parlaments (zum 19.) einem Geheimen Rathe präsidiren. — Die Minister kehren von ihren Landspitzen in die Stadt zurück. — Der Fenierproceß in Manchester nimmt seinen Fortgang; nach Beurtheilung der Hauptgruppe von 5 Personen zum Tode hat nunmehr der Proceß gegen 6 andere Fenier begonnen, die bei der Befreiung Kellys und Deays mit thätig waren. — Im Lager zu Aldershot soll, so heißt es gerüchelt, von 5 bewaffneten Ströhlchen ein Versuch gemacht worden sein, das Pulvermagazin in die Luft zu sprengen; der Versuch scheiterte an der Wachsamkeit des Postens. Von Anderen wird der ganze Hergang bezweifelt.

[Der Hochverrathproceß] gegen den Fenier-Oberst Warren vor der Special-Commission in Dublin nimmt mit manchen Gründen das allgemeine Interesse mehr in Anspruch, als manche ähnliche Untersuchungen. Zunächst ist Warren ein Mann von nicht gewöhnlicher Intelligenz, außerdem aber gehört er dem amerikanischen Staatsverbande an. Letzteres diente der Vertheidigung als Grundlage, um eine gemilderte Jury zu beantragen. Der Gerichtshof ist dieser Forderung die Bestimmung des englischen Gesetzes entgegen, wonach ein englischer Unterthan auch später, wenn er anderswo naturalisirt ist, vor englischen Gerichten als Engländer betrachtet wird. Der Angeklagte protestirte darauf gegen die Jurisdiction des Gerichtes und gab die Vertheidigung auf. Sobald das geschah, trat ein neuer Advocat, Mr. Meair, auf und erklärte von dem amerikanischen Consul beauftragt zu sein, die Verhandlungen zu übernehmen. Ihm wurde der Vertheidiger zu Theil, wenn er nicht als Anwalt des Beklagten erscheine, so könne man von ihm keine Noth nehmen. Bei dem nun folgenden Proceß, der mit der Schuldig-Erklärung endete, führte Warren, immer unter Prot. st. seine eigene Vertheidigung.

[Gegen Abyssinien.] 10,000 ägyptische Soldaten sind, so wird der „Pall Mall Gazette“ aus Alexandria geschrieben, bereits nach Massaurah und Soudan abmarschirt, die, wenn des Vicekönigs Wunsch

erfüllt würde, mit den englischen Truppen gegen Abyssinien operiren würden. (Bisher war eine solche Cooperation von der englischen Regierung abgelehnt worden.)

[Der Schneider-Strike.] Die lange anhaltende Spaltung zwischen den Londoner Schneidergehilfen und deren Arbeitgebern hat bekanntlich dadurch ein Ende gefunden, daß die Arbeiter bedingungslos zur Arbeit zurückgekehrt sind. Während voller 6 Monate haben 2800 Mann gefeiert und festgesetzt die den Kassen der verschiedenen Schneiderassociationen die Summe von 90,000 Pfd. St. oder 25 Pfd. St. per Kopf! Uebrigens ergeben sich die Arbeiter jetzt in den lobendsten Ausdrücken über das liberale Benehmen der Londoner Meister, und legen den Ton darauf, daß der Strike nur wegen Aufrechterhaltung eines Princips ins Werk gesetzt wurde. „Hoffentlich zeigen sich die Meister ihren Gehilfen gegenüber als edelmüthige Sieger“ bemerkt der Rapport eines Londoner Blattes.

Russland.

Warschau, 5. Octbr. [Widerlegung kriegerischer Gerüchte.] Die Bank. — Erhöhung der Steuern. — Schulrevision. — Transport aus Sibirien. — Die Illuminationsfrage. — Alle seit einiger Zeit aufgetretenen Gerüchte kriegerischer Art, insofern sie auf das, was im Königreiche Polen vorgeht, Bezug haben, haben wir unsererseits immer mit Reserve gegeben. Allerdings notiren wir auch die Vorgänge militärischer Art, die uns bemerkenswerth scheinen; wir überlassen es aber kühneren Phantasien, daraus alarmirende Schlüsse zu ziehen und kleine an und für sich geringfügige Dinge zu vergrößern. Von solcher Art sind die in der letzten Zeit von hier einigen Zeitungen gemeldeten Anhäufungen von Truppen im Königreiche, für welche sogar Ziffern angeführt werden. Wir haben es uns angelegen sein lassen, hierüber aus guter Quelle Erkundigungen einzuziehen und haben die Ueberzeugung gewonnen, daß bis jetzt solche Truppenanhäufungen im Königreiche nicht nur nicht stattgefunden haben, sondern auch, daß für Aufnahme von großen Militärmassen, etwa einigen Corps, wie jene Mittheilungen lauten, noch keinerlei Vorbereitungen getroffen sind. Wir sagen dieses einzig und allein im Interesse der Wahrheit und nur in Betreff des Königreiches Polen; was in Wolhynien, Podolien und im Süden, überhaupt an den Grenzen Oesterreichs und der Türkei in militärischer Beziehung vorgeht, darüber haben wir bis jetzt keine zuverlässigen Berichte. Es mag die Annahme richtig sein, daß das Petersburger Telegramm von in Podolien verbreiteten aufrührerischen Proclamationen nur den Zweck verfolgte, einen Vorwand zu haben, dort hin Truppen zu dirigiren. Es ist dieses russische Art. — Der Präses der Bank von Polen, Wirklicher Geheimrath v. Kruse, ist nach Petersburg berufen. Sämt man schon in Petersburg den Moment gekommen, um auch dieses Institut zu vernichten, oder, wie die Raskows es nennen, zu reorganisiren? — Für 1868 sind einige neue directe Steuern, wie Klassensteuer und Canon, sehr stark erhöht worden; bei den geringeren Sätzen um das Doppelte. Man fühlt diese Erhöhung sehr stark in der jetzigen geschäftlosen Zeit und bei so schrecklicher Theuerung, wie wir sie jetzt hier haben. So sind seit drei Jahren die Steuern im Königreich vierfach gestiegen und das Land ist ärmer an Schulen und anderen nützlichen Institutionen. — Der Minister der öffentlichen Aufklärung, Graf Tolstoi, der schon vor einiger Zeit hier eintreffen sollte, ist erst heute angekommen, wie es heißt wegen bevorstehender Reorganisation der hiesigen Hochschule und ihrer Umwandlung in eine slawische. Inzwischen ist der regelmäßige Unterricht in den Gymnasien seit 4 bis 5 Tagen suspendirt und die Schüler werden für den Empfang des Ministers ordentlich eingeübt. Sie müssen lernen, die russischen Titulaturen des Ministers und der Personen seines Gefolges gelaßig herzusagen, wie ihre Körperhaltung jenen Herren gegenüber sein müsse u. s. w. — Wir melden vor Kurzem von dem Transport einiger hundert polnischer Familien, die aus Vittauen nach Sibirien verbannt waren und von dort wiederum hierher, nach dem Königreiche, nicht nach ihrer früheren Heimath zurückverbannt sind. Solche Familien kamen vergangenen Freitag wiederum 51 hier an, in dem elendesten Zustande, den man sich vorstellen kann: abgerissen, ausgehungert und frierend. Von hier sind sie nach dem Gouvernment Komja transportirt worden, und da kein Fond zu diesem Zwecke angewiesen war, so sah sich der hiesige Gouverneur veranlaßt, aus eigener Tasche 100 Rubel vorzuschleusen, um nur die Unglücklichen, unter denen Greise, Frauen und Kinder sich befanden, wegzuschaffen, und dem herzzerreißenden Anblick, den sie gewährten, zu entgehen. — Heute sollte der König von Griechenland hier eintreffen, und es waren für dessen Empfang Vorbereitungen gemacht. Unter Anderem war auch von der Polizei den Hausbesitzern Illumination angelegt. Es traf jedoch heute früh die Anzeige ein, daß eine Aenderung vorgegangen sei, und daß König Georg gleichzeitig mit der Kaiserin, diese aus der Kreim kommend, hier eintreffen werde. Wann? ist nicht bekannt. — In der so wichtigen Illuminationsfrage ist eine Aenderung von großer Tragweite vorgenommen worden: Von nun an werden nicht mehr die Einwohner, sondern die Hauseigentümer be-

feuchten und zwar in der Art, daß vor den Häusern auf den Trottoir je 4 Schritte eine Talglampe mit starkem Docht aufgestellt werden muß. Ist das nicht auch eine große Reform? —

Provincial-Beitrag.

Δ Breslau, 7. Nov. [Die Wahlmänner-Versammlung der Fortschrittspartei] fand gestern Abend im Café restaurant statt und war von circa 200 Wahlmännern besucht. Herr Kaufmann Lawitzky eröffnete und leitete die Versammlung; er theilte zunächst mit, daß sich das Wahlcomité der Wahlmänner der Partei constituirt habe, es bestesse aus ihm als Vorsitzenden, dem Herrn Rechtsanwalt Bounck und Herrn Dr. Steuer als Schriftführer. Seine Aufgabe, die Wahlmänner zu sondiren und auf Unentschiedene zu Gunsten der Partei einzuwirken, habe es erfüllt, es bleiben ihm nur noch die Maßnahmen zu treffen, die während der Wahl erforderlich sind. Es sei wiederholt an Ziegler geschrieben worden, herzukommen, er sei aber erkrankt unwohl, wie ein Telegramm des Inhalts bezeuge: Arzt, Körper und Familie verbieten es; aber obwohl es ihm nicht möglich war und t. o. g. der Anwesenheit Pastors hoffe er auf den Sieg. Nach zuverlässigster Ermittlung habe die Partei 310 Wahlmänner, jene ungegählt, die zweifelhaft sind oder nicht für alle drei Candidaten stimmen wollen; National-Liberale habe er nur 182 herausgebracht, Conservative seien 37, zweifelhaft 23; von 552 Gewählten würden einige Wahlen beanstandet werden seitens des Wahlcommissarius, außerdem seien in der Regel 10%, es würden also circa 500 Wahlmänner stimmen. Nach zuverlässigen Erhebungen haben sich die National-Liberalen große Mühe gegeben, zu werden, sie sind in die Werkstätten und Comptoire gegangen und zwar meist Männer, die social ziemlich hoch gestellt sind. Diese Einwirkungen haben wenig genützt. Die Urwählerkraft ist oft durch die Presse angegriffen worden, doch sei hier nicht der Ort zur Widerlegung, er erwähne nur eins; im Mittagsblatte der Schlesischen Zeitung vom 2. November sei behauptet, die aufgestellten Candidaten gehörten der extremsten Ansicht an, daß sei thatsächlich unrichtig, man habe nicht Jacobi aufgestellt, sondern Kirchmann, Ziegler und Lawitzky, die Wahl sei nicht extrem, sondern die Parole heiße einfach: Wiederwahl. Das Comité hat die Reihenfolge Kirchmann, Lawitzky, Ziegler gewählt und bittet um ihre Zustimmung. Wie man höre, wollten die National-Liberalen gleich an Pastors festhalten, während er früher erst ihm gegenübergestellt werden sollte. Es erhebe sich zweifellos, daß die Fortschrittspartei siegen werde; sollte der unwahrscheinliche Fall einer engeren Wahl eintreten, so halte die Partei ihren Candidaten fest, sollte der noch unwahrscheinlichere Fall eintreten, daß einer nicht gewählt werde, so gebe man mit Weglassung des Unterlegenen zum nächsten über. Die Partei wird sich links zusammenziehen, bei Wahlbeanstandungen werde Herr Justizrath Bounck das Wort ergreifen, es seien Drohschreiben bereit, um Säumige im Falle der Noth herbeizuschaffen.

In Bezug auf die Situation der Partei sprach Herr Lawitzky sich dahin aus, daß kein Parlament eine Partei entbehren könne, die nicht nur das Reichthum, sondern auch das in Zukunft zu Erstrebende im Auge behalte. Man liebt zu sagen, es sei egal, ob ein Mann der Fortschrittspartei oder der National-Liberalen gewählt werde und doch komme viel darauf an; gerade die großen Städte sind vermöge ihrer Intelligenz im Stande Fortschrittsmänner durchzubringen. Berlin und Breslau haben die Pflicht, in der Politik voranzugehen. Ideen, welche früher nur von der Demokratie und Fortschrittspartei ausgesprochen worden seien, welche früher als hochverrätherisch galten, seien jetzt zur Wahrheit geworden; die Fortschrittspartei habe nicht nur für diese Ideen gekämpft und gearbeitet, sondern auch glittien. Es sei gut billigen Mänschen Rechnung zu tragen; es sei aber auch oft besser, an Prinzipien fest zu halten; hätte z. B. das Abgeordnetenhaus seiner Zeit das Volksgesetz angenommen, welches ebenfalls besser war, als das bestehende, so würde man vielleicht heute noch nicht das einstufige Porto, das Volksgesetz des Reichstages haben. Die Partei wolle aber nicht allein für ihre Ehre kämpfen, sondern etwas höheres, Etwas ächtliches leisten, die Partei solle erstreben, in welcher Walde, Schule und Birchow das Banner hoch tragen. Wenn man diesen Männern folge, könne man nicht scheitern. Redner fordert zu reger Betheiligung am Wahlact auf, dann werde auch der Sieg unausbleiblich sein. (Bravo!) Herr Dr. Steuer: Nachdem Sie in verschiedenen Versammlungen von verschiedenen Standpunkten Abgeordnete gebört haben, halte ich es für Pflicht, den Reichstagspunkt von ungetheiliger Seite zu erörtern und zu sehen, wie es in Breslau aussehe. Wir haben hier die conservative, die national-liberale und die Fortschrittspartei. Von der conservativen Partei, die jedes Einflusses bitt, will ich nicht sprechen, sie giebt höchstens dem Humor eines Redners Veranlassung zu einigen trefflichen Leitartikeln. Der Name „National-liberal“ existirt erst seit kurzer Zeit, er ist erwachsen aus dem Felde des Königsraths. Die neue Partei hat sich geschart um das Genie einzelner aus der Fortschrittspartei ausgetretener Männer. Die national-liberale Partei war besonders thätig im constituirenden Reichstage; mit Annahme der Verfassung hatte sie aber ihr Ziel erreicht, sie hatte aufgehört zu sein. Da erklärte ein ansehnlicher Theil der Fortschrittspartei sich mit schwerem Herzen, aber rüstigem Willen zu derselben und, als diese Männer sich angeschlossen hatten, erlangte sie neue Bedeutung. Man sagte, man müsse sich der regierenden Fortschrittspartei gegenüberstellen; die Partei im Hause war somit berechtigt. Die national-liberale Partei in Breslau hat dagegen ein eigenhümliches Ansehen, sie hat nicht die Personen, sondern nur die Namen gelehrt, es sind die alten Altliberalen, die sich aus der altliberalen Puppe zu einem national-liberalen Schmetterling entwickelt haben. Schon früher wollte man durch persönlich geachtete Candidaten, z. B. Hohrecht, die Breslauer zur Religion jener Staatsgelehrten belehren, diesmal sind von neuem Anstrengungen gemacht worden, um einen national-liberalen Sieg zu erringen, wenn man sich auch mit Recht auf keiner Seite verheißt, daß höchstens der Hauptcandidat Pastors durchkommen kann.

Merken Sie, es ist die Partei, die uns bei Kirchmann und Ziegler gesagt hat, man müsse im eigenen Bezirk einen Candidaten ausfinden, bei Simon und Bounck, was sollen uns lauter Juristen, nun bringen sie uns einen (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

daß die Pfarrerin nach dem Gute gereist sei, wo ihr verstorbenen Mann Candidat gewesen, und daß ich sie dort finden würde? Ich muß dies annehmen, ich wüßte nicht, wozu sie sonst in dieser so unsicheren und gefährvollen Zeit sich hätte wenden können.

Das Gut heißt —

Lubin, Herr Graf, es ist von hier drei Meilen entfernt.

Gut, gut, sagte der Offizier aufstehend, mit einem tiefen Seufzer, so danke ich Ihnen für Ihre Bemühungen und für Ihre Gastfreundschaft — vielleicht wird mir später Gelegenheit geboten, sie besser, als mir dies jetzt möglich ist, zu vergelten.

Sie wollen schon wieder fort, bei dieser großen Kälte, ehe Sie sich vollständig erholt haben —

Ich bin gefährt und ganz wohl, aber meine Zeit ist kostbar; ich muß mein Kind suchen, mein Kind, fuhr er mit aufgeregter Miene fort, ich darf keinen Augenblick länger säumen.

Er zog mit diesen Worten seinen alten Pelz wieder an, — er hat mich so manche lange und schreckliche Nacht beschützt, sagte er, er soll mich auch auf diesem Wege begleiten, schnallte seinen Säbel darüber, steckte die Pistolen in den Gürtel und ging. Er nickte nur schweigend mit dem Kopfe, während der Notar ihm Lebewohl sagte und war bald den Augen des ihm besorgten Nachblickenden verschwunden.

Nach einiger Zeit blieb er stehen und sprach längere Zeit mit einem ihm begebenen unbekannten Manne. Dann ging er rasch weiter, wieder über die lange Brücke und gelangte nach einiger Zeit auf den Kirchhof. Es war Morgens gegen zehn Uhr, die Kälte hatte noch zugenommen, in der Luft schwebten glühende erkaltete Wasserdünste, die im Lichte der matten Sonne funkelten und zitterten, die Erde war weit hinab, mehrere Fuß tief, gefroren, dessen ungeachtet herrschte auf dem Kirchhofe bereits wieder eine geschäftige Thätigkeit.

Er sprach eine kurze Zeit mit einem Todtengräber, dann ging er, von diesem geführt, zu dem Grabe seiner Gattin.

Der Schnee lag hoch und tief über alle Gräber hinweg, man konnte kein einzelnes unterscheiden.

Das ist es, sagte der Todtengräber, worauf das kleine steinerne Kreuz steht.

Er sagte sich gewaltig, gab dem Manne eine Belohnung und ließ ihn gehen. Mit bebenden Gliedern trat er dann näher. Der Wind

hatte den Schnee auch über das Kreuz hingetrieben und es zum Theil verweht, nur ein Wort der Inschrift war noch sichtbar: „Emma“.

Emma, rief er, sich willenlos seinem Schmerze überlassend, indem er an dem Kreuze hinsank und es mit beiden Armen umschlang, meine ihwerere, geliebte Emma, muß ich dich so wiederfinden! — Ist das unser Wiedersehen! O! weshalb bist Du allein gegangen ohne mich? — Wie konntest Du mir das thun, Geliebte — da doch Alles, Alles gemeinsam zwischen uns war. —

Er lag lange Zeit mit dem Kopfe auf den kalten Stein des Kreuzes hinabgesunken, man würde ihn selbst für ein Bild von Stein gehalten haben, wenn nicht das öftere krampfartige Aufjucken seiner Brust das in ihr vorhandene Leben bekundet hätte.

Matt hob er endlich den Kopf wieder empor. Die Festigkeit seiner Bewegungen hatten den Schnee von dem Kreuze abgestreift, seine von Thränen umflossenen Augen vermochten jetzt die ganze kurze, einfache Inschrift zu lesen.

Emma, Gräfin von Arnstein, geb. am 10. Mai 1794, gest. am 15. Novbr. 1812. Das war die Lapidarschrift des Todes.

Grade an dem Tage jener schrecklichen Schlacht, seufzte er, wo ich so lange bewußtlos unter meinem erschossenen Pferde lag — ach, ach, weshalb mußte ich wieder zum Leben erwachen! Weshalb konnte ich nicht mit Dir gehen. —

Er war aufgestanden, aber er vermochte es immer noch nicht, einen Ort zu verlassen, welcher die irdischen Ueberreste Deiner barm, welche er im Leben so unaussprechlich geliebt hatte, die ihm jetzt für immer entziffen war, die er aber noch ebenso unaussprechlich liebte.

Ich sage Dir nicht Lebewohl, meine süße, geliebte Emma, sprach er dann, indem er einen dünnen Zweig von einem nahe am Grabe stehenden Strauche abbrach, wenn ich auch die Stelle Deiner irdischen Ruhestätte verlasse, Du begleitest mich, Du bist immer bei mir, Deine Seele umschwebt mich und redet mit mir, und bald — bald werden wir wieder vereint sein. — Doch ich muß ja leben, fuhr er erbebend zusammen, unser Kind — ja unser Kind! — O! zürne mir nicht, ich werde es suchen, es beschützen!

Noch immer zögerte er, noch immer vermochte er sich nicht zu trennen. Endlich, die Glocken der Stadt läuteten zur Mittagsstunde, ermannte er sich und ging, noch oft lebendlebend und zurückwinkend, wie bei einem Abschiede im Leben.

Ohne sich aufzuhalten, ging er durch die Stadt zum anderen Thore hinaus und wanderte rasch weiter. Gegen Abend, es dunkelte bereits, erreichte er das Gut, das Ziel seiner Reise. Er fragte nach dem Besitzer und man führte ihn nicht ohne Zögerung zu ihm.

Dieser maß ihn mit misstrauischen Blicken, denn er war ein Deutscher und den Franzosen feindlich gesinnt.

Sie suchen die Pastoren Zinten, sagte er dann, nachdem der Offizier ihn von der Veranlassung seines Erscheinens in Kenntniß gesetzt hatte, hier ist sie nicht, sie ist auch nicht hier gewesen. Sie soll, wie ich erfahren habe, vor einiger Zeit auf dem Wege von der Stadt hierher überfallen und mit einem kleinen Kinde, welches sie bei sich hatte, ermordet worden sein, ob von französischen Marodeurs, oder von Kosaken, weiß man nicht. Man hat den Wagen umgestürzt und ausgeplündert gefunden. Das ist Alles, was ich weiß und Ihnen mittheilen kann.

Die Blicke des Offiziers, welche mit dem Ausdruck der höchsten Erregung an den harten Zügen des Mannes, welcher diese schrecklichen Worte zu ihm sprach, gehaftet hatten, wurden plötzlich starr und gläsern, die Gegenstände verschwanden seinen Sinnen und er stürzte bewußtlos zu Boden.

Ende des ersten Theiles.

* [Die „Deutsche Roman-Zeitung“,] welche fortwährend ihren Abonnenten die besten Erzählungen der deutschen Lieblingsschriftsteller für den in guten Bibliotheken üblichen Leihpreis als Eigentum abvermittelt, bringt soeben einen neuen dreibändigen Roman unter dem Titel: „Zweimal vermählt“ von Gelo Raimund, dem Verfasser von vielen mit besonderem Beifall aufgenommenen Familien-Romanen. Auch von J. Wacher, dem beliebten Verfasser der „Braubach-Friedrich's des Großen“, — „Philosophischen Königin“, u. a. bringt die „Roman-Zeitung“ einen neuen großen Roman: „Napoleon's letzte Liebe auf Elba.“ Es ist dies ein Werk mehrjähriger Studien, wozu dem Herrn Verfasser besondere Quellen zu Gebote standen, die derselbe mit großem Geschick benutzt hat. In den ersten drei Quartalen der „Roman-Zeitung“ 1867 befinden sich die neuesten Romane von Robert Byr, Philipp Galen, Edmund Geiser, Alfred Meißner, E. von Nothensels, Leo Wolfram u. a., nebst reichem, angenehm unterhaltenden Feuilleton. Für Ostschaffen, in welchen sich keine oder nur dürftige Bibliotheken befinden, die selten etwas Neues anschaffen, ist die „Roman-Zeitung“ eine Wohlthat, zumal sie bequem bei jeder Buchhandlung und jedem Buchhändler bestellt werden kann. Der Preis von 1 Zblr. dafür ist ein in der That unglaublich wohlfeiler, welcher wohl nur durch die große Verbreitung dieses deutschen National-Unternehmens erklärlich erscheint.

Mit zwei Beilagen.

Freitag. den 8. November 1867.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.
 Neustadt b. P., 6. Nov. [Blitzstrahl.] Gestern Abend zwischen
 5 und 6 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein starkes Hagelwetter, welches

länger als eine halbe Stunde dauerte und von einem sehr heftigen Wetter begleitet war. Ein Blitzschlag, der den Telegraphenbrak traf, hat in der Telegraphen-Anstalt zu einem einigen Schaden an den Apparaten angerichtet. Der Depeschverkehr ist jedoch durch diesen Unfall nicht unterbrochen worden. (Ndb. 3.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 7. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinaire 11-12 1/2 Zhlr., mitte 13 bis 13 1/2 Zhlr., feine 14-14 1/2 Zhlr., hochfeine 15-15 1/2 Zhlr., Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet, gel. — Str., abgelaufene Kündigungscheine 65 1/2 Zhlr., bezahlt, pr. November 66 1/2 Zhlr., bezahlt und Br., November-Dezember 65 1/2 Zhlr., bezahlt und Gld., Dezember-Januar 65 1/2 Zhlr., bezahlt, Januar-Februar und Februar-März 65 1/2 Zhlr., März-April —, April-Mai 65-64 1/2 Zhlr., bezahlt und Gld., Mai-Juni —, Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. November 89 Zhlr., Gld., Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. November 56 Zhlr., Br., Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. November 50 1/2 Zhlr., Br., Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. November 96 Zhlr., Br., Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftlos, gel. 100 Str., loco 10 1/2 Zhlr., Br., pr. November und November-Dezember 10 1/2 Zhlr., Br., Dezember-Januar 10 1/2 Zhlr., Br., Januar-Februar 11 Zhlr., Br., Februar-März 11 1/2 Zhlr., Br., März-April —, April-Mai 11 1/2 Zhlr., Br., Spiritus wenig verändert, gel. 5000 Quart, loco 18 1/2 Zhlr., Br., 18 1/2 Zhlr., Gld., pr. November 18 1/2 Zhlr., Br. und Gld., November-Dezember 18 1/2 Zhlr., Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 19 1/2 Zhlr., bezahlt und Gld., Mai 19 1/2 Zhlr., bezahlt.

Die Börsen-Commission. [Schwedische 10 Thaler-Loose.] Am 1. November 1867 gezeichnete Hauptgewinne: Nr. 187,425 à 18,000 Zhlr., Nr. 216,189 à 1,000 Zhlr., Nr. 221,442 à 500 Zhlr., Nr. 112,433 à 150 Zhlr., Nr. 158,393 à 150 Zhlr., Nr. 172,968 à 150 Zhlr., Nr. 226,719 à 150 Zhlr.

[Stadt Paris 1000 Frs.-Loose von 1852.] Am 1. Novbr. 1867 gezeichnete Hauptgewinne: Nr. 14,655 à 50,000 Fr., Nr. 13,625 à 20,000 Fr., Nr. 26,222 à 15,000 Fr., Nr. 18,281 à 10,000 Fr., Nr. 17,018 und 21,141 à 5000 Frs.

[Polnische 500 Fl.-Obligations und Certificate Lit. B. à 200 Fl.] Verlosung vom 2. November 1867. Auszahlung am 2. Januar 1868. Serie 50 185 206 256 267 329 334 430 531 600 718 744 879 1137 1257 1272 1461 1488 1572 1590 1616 1695 1714 1803 1831 1897 1921 1964 2032 2086 2125 2159 2207 2212 2378 2634 2714 2729 2730 2810 2819 2840 2907 2945 2996.

Vorträge und Vereine.

§-§ Breslau, 6. Novbr. [Gewerbe-Verein.] In der allgemeinen Versammlung vom 4. d. M. bildete die Frage der „Ober-Regulierung und des Baues der Oderläufe“ den Hauptgegenstand der Verhandlung. Der Herr Handelsminister hat die hiesige Handelskammer aufgefordert, dahin zu wirken, daß die bisher übliche Bauart der Oderfahrzeuge verlassen und eine zweckmäßigere adoptirt werde, da nur dann die Regulierung der Oder vom vollen Erfolge sein werde. Ein von der Handelskammer in Gemeinschaft mit dem Gewerbevereine niedergesetzte Commission ventiliert gegenwärtig unter Zuziehung von Sachverständigen die Frage und auf ihre Veranlassung hat sich Hr. Speibauer Lehmann aus Walsch als anerkannte Autorität in dieser Beziehung, bereit finden lassen, in einem Vortrage vor dem Gewerbe-Verein seine Ansichten über den in Rede stehenden Gegenstand darzulegen, wir geben bei der Wichtigkeit desselben für die Handels-Interessen unserer Provinz nachstehend ein kurzes Resumé des Vortrages. Redner erinnerte zunächst daran, daß nach den Ermittlungen des verstorbenen Bauherrn von Rour, welche derselbe auf Veranlassung des Ober-Vereins vorgenommen, es erwiesen sei, daß von der Reifeindung abwärts genügende Zustüsse vorhanden seien, um wenigstens ein ruhbares Fahrwasser von 2-3 Fuß Tiefe herzustellen. Wenn nun dennoch die bereits 1763 begonnene, namentlich aber seit 1817 kräftiger fortgesetzte Regulierung der Oder auch gegenwärtig noch nicht zum Ziele gelangt sei, so seien die Ursachen davon in der Abweichung der Bau-Systeme und in der vereinzelt ausgeführten der Bauwerke zu suchen. Redner führt dies näher aus, indem er gleichzeitig nachweist, wie bei Bemessung der zur Erlangung einer möglichst nicht unter 3 Fuß gehenden Fahrtiefe und der dem Strom zu gebenden Profil-Weite nebst der Richtung derselben doch die Interessen der Schiffer und Kaufleute in Bezug auf Brückenbau, Aufstellung der Eisbrecher, Winterhäfen u. dgl. nicht unbeachtet bleiben dürfen. Für die möglichst schnelle Aufbarmachung der für die Oder bewilligten Mittel schlägt der Vortragende vor: 1) Der Ausbau muß von Schwedt aus ohne Unterbrechung aufwärts erfolgen. 2) Für die Erhaltung der angelegten Bauwerke ist zu sorgen. 3) Nach Bedarf müssen Waggernmaschinen stationirt werden. 4) Den Strombereinigung haben jährlich mindestens einmal außer den Technikern auch Kaufleute und Schiffer beizuwohnen. Demnach ging der Vortragende näher auf den Bau der Oderfahrzeuge ein, welche in „Rähne“ und „Jillen“ eingetheilt werden. Die Ersteren, mit durchgehendem Verdeck und complettem Bodenbelag versehen, dienen besonders zur Verfrachtung trockener Güter, haben aber in Folge ihrer Ausrüstung u. dgl. ein todes Gewicht von ca. 800 Ctr. und einen ledigen Tiefgang von 18 Zoll; doch stellt der Walscher Schiffbau-Verein gegenwärtig Rähne her, deren lediger Tiefgang nur 10 bis 12 Zoll beträgt und die dennoch bei voller Belastung 800 Ctr. mehr zu tragen vermögen, als Rähne älterer Bauart. Die „Jillen“, welche ohne Verdeck und sonstige starke Ausrüstung gebaut werden, haben allerdings nur 6 Zoll Tiefgang, können aber zur Verfrachtung trockener Güter nicht benutzt werden und sind sehr wenig dauerhaft. Da sonach von der geschiedenen Anlage der Fahrzeuge und der Auswahl des Holzes für dieselbe nicht allein ihre Tragfähigkeit, sondern auch ihre Fahrbarkeit abhängt, so erachtet der Vortragende es für nothwendig, daß die Schiffbauemister sich einer Prüfung über ihre technische Befähigung zu unterwerfen haben; 2) denselben Prämien für vorzüglich tragfähige und dauerhaft befundene Rähne bewilligt und 3) den Schiffen auf vorzüglich schnelle Fahrten angemessene Gratifikationen ertheilt werden. Schließlich spricht Redner seine Meinung über den vorliegenden Gegenstand dahin aus, daß das gegenwärtige Darniederliegen der Schiffahrt nicht allein durch den mangelhaften Ausbau der Oder, sondern auch durch den großen Tiefgang der Fahrzeuge älterer Bauart hervorgerufen sei und daß je früher diese Uebelstände beseitigt werden, desto eher sich auch wiederum eine Vertrauen erweckende Schiffahrt in's Leben rufen lassen werde. Die Concurrenz gegen die Eisenbahnen lasse sich nur durch Regelmäßigkeit der Lieferzeit, wie durch danach bemessene Frachtsätze bestehen.

In der sich hierauf entwickelnden Debatte, an der sich die Herren Kaufm. Milch, Kaufm. J. Reugebauer, Dr. Fiedler, Handelskammerpräsident Frant, Brunnemeister Heiber, Kaufm. Schierer u. A. betheiligen, wird auch der Bau eiserner Fahrzeuge in Anregung gebracht, vom Vortragenden jedoch als nicht zweckmäßig erachtet. Herr Handelskammerpräsident Frant glaubt, daß nach den ihm gewordenen Mittheilungen die Anwendung eines andern Systems bei der Regulierung der Oder, als das bisherige nicht zu erwarten sei, daher der zweite Punkt, die zweckmäßigere Construction der Fahrzeuge energisch ins Auge gefaßt werden müsse. Herr Kaufm. Schierer empfiehlt in längerer Ausführung, der Gewerbe-Verein wolle den von ihm bei der Stadtverordneten-Versammlung eingebrachten Antrag mit seiner vollen Kraft unterstützen, da das Eine, die Beschaffung leichterer Fahrzeuge, ohne das Andere, Säfen und Centrallagerstätten mit dem Fennigtarif beginnt, erfolglos sei. — Auf Antrag des Herrn Milch werden sowohl dieser Antrag des Herrn Schierer, als auch die verschiedenen von ihm in seinem Vortrage berührten anderweitigen Fragen dem Vorstande zu näherer Prüfung und demnachstiger Berichterstattung überwiesen.

[Berichtigung.] Im Bericht über die Sitzung des kaufmännischen Vereins (Nr. 521 der Breslauer Zeitung) soll es heißen „Centralisirung der Bahnhöfe“ anstatt „Canalisierung des Bachhofes“.

Wahlresultate in der Provinz.

Hirschberg. Gewählt: Landrath v. Grävenitz und Kreisgerichtsrath Richter (beide conf.). (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Landeshut-Vollenhayn-Tauer. Gewählt Landrath von Skal mit 319, (conf.) und Baron von Richtenhofen-Brechelsdorf mit 333 Stimmen (lib.). (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Löwenberg. Gewählt Landrath v. Cottenet mit 359 Stimmen und Regierungsrath Fischer in Bromberg mit 338 Stimmen (Wiederwahl). Staatsanwalt Starke in Lauban (lib.) erhielt 96 Stimmen. (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Schweidnitz. Gewählt sind Geh. Com.-R. v. Kulmiz (conf.) mit 326 Stimmen gegen v. Carnall mit 45 Stimmen und Re-

gierungsdirector v. Buddenbrock (conf.) mit 207 gegen Schöder (nat.-lib.) mit 145 Stimmen. (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Waldenburg. Die liberalen Candidaten Twesten, Reichenheim, Dr. E. Weßky sind mit großer Majorität gewählt.

Frankenstein. Gewählt: Justizrath Koch (lib.) und Landrath Groschke (conf.). (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Glag. Im Wahlkreise Glag = Habelschwerdt wurden gewählt: 1) Künzer aus Breslau, 2) Thilo, Staatsanwalt in Glag und 3) Kufel, Schulze in Schwedeldorf (alle conf.). (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Grünberg. Zu Abgeordneten sind gewählt: Landrath v. Niebel-schütz und Herr v. Grävenitz (conf.). Beide erhielten 94 Stimmen, resp. 98 Stimmen mehr als Regierungsrath Jacobi und Rechtsanwalt Leonhard. (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Görlitz. Gewählt: Carlwiz mit 325 gegen 172, Bassenge mit 312 gegen 191, Paur mit 276 gegen 187 Stimmen (sämmlich nationallib. und Fortsch.). Der einzige Gegenkandidat war Starke.

Glogau. 7. Novbr. Als Abgeordnete wurden gewählt Landrath Mettger auf Deichselau (conf.) und Rechtsanwalt Haack in Glogau (nationallib.). (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Legniz. Gewählt Kreisger.-R. Aßmann und Geh. Regier.-R. Jacobi (beide nat.-liberal), mit bedeutender Majorität.

Sagan-Sprottau. Gewählt: 3. Megebe, (lib.) Kreisrichter Dual, (lib.). (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Santh-Neumarkt. Gewählt Graf Pfeil-Pleischwitz mit 16, von Kaltenborn mit 17 Stimmen Majorität, beide (sehr conf.)

Trebnitz. Gewählt Minister des Innern Graf Culenburg mit 351 und Landrath a. D. von Mitsche-Gollande mit 273 Stimmen, (beide conf.). (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Dels-Wartenberg-Ramsau. Gewählt: Rittergutsbesitzer von Kardorff auf Wabnis (freiconf.), Lieutenant Cretius auf Hönigern (conf.) und Staatsanwalt Wachler in Dels. (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Strehlen. Gewählt wurde Landrath v. Salbern in Kurthitz, Kreis Rimpisch, mit 160 Stimmen (conf.). Gegenkandidaten waren: Oberlieut. Frhr. v. Vinde-Döndorf mit 50, Assessor Jung in Köln mit 5 Stimmen. (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Brieg. Bauinspektor Hoffmann unterlag gegen Vinde-Döndorf mit 204 Stimmen gegen v. Prittvis auf Sigmundsdorf (149 St.).

Reiße. 7. Nov. Als Abgeordnete wurden 1) neugewählt Bürger-meister Wike in Dittmachau (freiconf.) und 2) wiedergewählt Kreis-tarator Drabisch auf Schönheide (lib.). (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Oppeln. Fast einstimmig gewählt: Regierungsrath und Schulrath Polomski und Ober-Regierungsrath v. Eichhorn. (Beide sehr conservativ). (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Greunburg. Gewählt: Graf Bethusy-Guc von 287 mit 275 Stimmen und v. Aulock von 256 mit 242 Stimmen.

Heutzen DE. Mit großer Stimmenmehrheit gewählt: Landrath Solger, Geheimrath Grundmann, letzterer früherer altliberaler Abgeordneter, ersterer mutmaßlich altliberal. (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Kösel-Leobschütz. Als Abgeordnete sind gewählt: Gutsbesitzer Schön in Grotz (conf.), Kreisgerichtsrath Wolff und Erbrichter Engel (beide lib.). (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Katibor. Gewählt: Gutsbesitzer v. Brochem auf Bryesnis und Graf Saurma auf Tworkau (beide conf.). (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Adelbau-Schilberg. Gewählt: Julius Pilsacki, Kreisrichter aus Posen und Konstantin Szeaniacki, Gutsbesitzer. Gegen-Candidaten: Graf Schwerin und v. Horn. (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Lissa. 7. Nov. Als Abgeordnete für den Kröben-Fraustädter Wahlkreis wurden gewählt: 1) Gerichts-Director Gottschewski in Lissa, 2) v. Langendorf in Rawitsch, 3) v. Puttkammer in Fraustadt. (Alle 3 nationallib.). (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Telegraphische Depeschen.

Florenz, 6. Nov., Abends. Die „Opinione“ meldet: Die französischen Einien-Regimenter 1, 59 und 80, sowie ein Jäger-Bataillon und eine Batterie nahmen an dem Kampfe bei Montana Theil. — In Mailand fanden von der Nationalgarde unterdrückte Ruhestörungen statt. „Dritto“ meldet: Die Franzosen übernehmen in Rom die militärische und politische Leitung. (Wolff's T. B.)

Berlin, 7. Novbr. [Wahlresultate.] Im 4. Wahlbezirk Berlin's wurde gewählt: Franz Dunder und Stadtgerichtsrath Eberly; im 1. Waldd; im 2. Johann Jacoby; im 3. Schulze-Dehligsch. Im Stadtkreis Kassel: Oberappellrath Baehr (nat.-lib.); in Stadt Posen Berger (nat.-lib.); im Kreis und Stadt Erfurt Baring (lib.). (Wolff's T. B.)

Berlin, 7. November. Der „Staatsanz.“ meldet: Gestern fand im Bundeskanzleramt die Ausweissung der Ratificationen des Vertrages vom 8. Juli zwischen dem norddeutschen Bunde und Bayern, Württemberg und Baden über die Fortdauer des Zollvereins statt. (W. T. B.)

Berlin, 7. November. Im dritten Wahlbezirk ist Virchow gewählt. — In Altona: Warburg, Candidat der Freispartei; in Flensburg: Petersen.

Im ersten Berliner Wahlbezirk ist Parisius (Gardelegen) gewählt; in Stettin: Lasker, in Stralsund: Senator Böttcher (conf.) und Justizrath Wagener. (Wolff's T. B.)

Berlin. Im ersten Wahlbezirk ist Löwe, im zweiten Wahlbezirk Stadtrath Runge zum Abgeordneten gewählt. (Wolff's T. B.)

Wiesbaden (Stadtkreis): Braun wurde einstimmig gewählt.

Hannover (Stadtkreis): Horst (national-liberal) ist gewählt.

Magdeburg. Zu Abgeordneten sind gewählt: v. Unruh mit 299 Stimmen (21 St. conf. und 3 St. fortchr.) und Lasker mit 296 Stimmen (23 St. conf. und 3 St. fortchr.). (Tel. Dep. d. Bresl. 3.)

Wien, 7. November. Der Kaiser ist heute 4 1/2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von den höchsten Autoritäten in Civil und Militär so wie von Deputationen beider Häuser des Reichsraths, dem Bürgermeister und den Gemeinderäthen feierlich empfangen. Der Bürgermeister begrüßte den Kaiser in längerer Ansprache, in der er betonte, daß die Worte, welche der Kaiser in Paris gesprochen, den freudigsten Wiederhall in ganz Oesterreich gefunden haben; denn nur durch inneren und äußeren Frieden unter dem Schutze freisinniger und volksthümlicher Gesetze ist das Glück Oesterreichs gesichert. Der Bürgermeister gab hierauf den Gefühlen über den glänzenden Empfang des Kaisers in Paris und über die glückliche Rückkehr des die Rechte des Volkes anerkennenden und schützenden Kaisers unter dreimaligem Hoch Ausdruck. Der Kaiser erwiderte: Ich danke sehr für den herzlichsten Empfang, welchen die Bewohner der Residenzstadt mir bereitet haben. Die Sympathien, welche ich überall in Frankreich gefunden, beruhigen hauptsächlich auf der Ueberzeugung, daß Oesterreich, durch seine Einigung im Innern neu gestärkt, wieder jene Stellung einnehmen wird, welche ihm gebührt, daß es daher die Kräftigung Oesterreichs ist, welche wir im Frieden anstreben müssen. Diese Wahrnehmungen können mich nur bestärken, auf den eingeschlagenen Bahnen mutig vorwärts zu schreiten. Ich rechne dabei auf die Unterstützung aller patriotischen Oesterreicher.

Die Erwiderung des Kaisers wurde mit Jubel aufgenommen. Der Kaiser fuhr in einem offenen Wagen durch die festlich geschmückten und von einer dicht gedrängten Menge besetzten Straßen unter ununterbrochenen begeisterten Hochrufen in die Hofburg. (Wolff's T. B.)

Wien, 7. Nov. Die „Wiener Corresp.“ hört, daß der frühere österreichische Gesandte am Madrider Hofe, Graf Grivelli, welcher zuletzt am belgischen Hofe ernannt war, daselbst aber seine Creditivs noch nicht überreicht hat, zum österreichischen Votschafter in Rom an Stelle des Baron Hübner designirt ist. (Wolff's T. B.)

Florenz, 7. Nov. Die französische Regierung lud auf telegraphischem Wege die päpstliche Regierung ein, Repressalien gegen die bei den Plebisiten compromittirten Personen zu verhindern. Der Kriegsminister beschloß neuerdings, zur Bildung der bereits aufgestellten vierten Bataillone bei der Infanterie zu schreiten, desgleichen an bestimmten Orten active Truppencorps unter Cialdini zu vereinigen. (Wolff's T. B.)

New-York, (ohne Datum.) Die Demokraten siegten in Newjersey und New-York; die Republikaner dagegen in Massachusetts. (Wolff's T. B.)

Paris, 7. Novbr. Der „Moniteur“ schreibt: Angesichts der aus Italien eingetroffenen Nachrichten nahm der Kaiser den Befehl des Abganges der 3. Division zurück, welche in Toulon eingeschifft werden sollte. (Wolff's T. B.)

Bukarest, 6. Novbr. Heute wurde die außerordentliche Kammer-session eröffnet. Der Ministerpräsident verlas statt des abwesenden Fürsten die fürstliche Botschaft, welche die Einberufung der außerordentlichen Session durch die Dringlichkeit mehrerer Gesetzesvorlagen motivirt, insbesondere des Karalpolizeigesetzes, neuer Eisenbahnconcessionen, Verbesserung der Waffen und Aemonten der Armee. Es geht das Gerücht, Laszar Catargiu habe als Kammerpräsident seine Demission eingereicht. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)
Berliner Börse vom 7. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 143. Breslau-Freiburger 133. Reife, Brieger 91. Rote-Oberberg 73 1/2. Galizier 86 1/2. Köln-Minden 140 1/2. Lombarden 93 1/2. Mainz-Ludwigsbafen 95 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 95 1/2. Oesterl. Litt. A. 199. Oesterl. Staatsbahn 129 1/2. Oepeln-Larnowitz 70 1/2. Rheinische 116. Warschau-Wien 61 1/2. Darmstädter Credit 78 1/2. Wiener 28. Oesterl. Credit-Actien 73. Schles. Bank-Verein 114. 5proc. Preuss. Anleihe 103. 4 1/2 proc. Preuss. Anleihe 97 1/2. 3 1/2 proc. Staatsanleihe 83 1/2. Oesterl. National-Anleihe 54. Silber-Anleihe 60. 1860er Loose 68. 1864er Loose 42. Italien. Anleihe 45 1/2. Amerikan. Anleihe 76 1/2. Russ. 1868er Anleihe 99 1/2. Russ. Banknoten 84 1/2. Oesterreichische Banknoten 82 1/2. Hamburg 2 Mon. 150 1/2. London 3 Mon. 6, 23 1/2. Wien 2 Monate 81 1/2. Barichau 8 Tage 84 1/2. Paris 2 Monate 81 1/2. Rum. Boin. Schatz-Obligations 62. Boin. Bantbriefe 57. Boin. Bräun-Anleihe 97 1/2. 4 1/2 proc. Oesterl. Prior. R. 93 1/2. Schles. Rentenbriefe 91 1/2. Boiner Creditcheine 85 1/2. Boin. Liquidations-Bantbriefe 47 1/2. Rechte Oeder-Unter-Stammachen 70. — Fest.

(Diese Depesche ist erst gegen 9 Uhr angekommen.)

New-York, 6. Nov., Abends. Wechsel auf London 109 1/2. Gold-Agio 39 1/2. Bonds 108 1/2. Illinois 125. Erie 71. Baumwolle 18 1/2. Petro-leum 27 1/2.

Berlin, 7. Nov. Roggen: besser. Nov. 73, Nov.-Debr. 71 1/2, Debr.-Januar 70 1/2, April-Mai 70 1/2. — Rüböl: behauptet. Nov. 11 1/2, April-Mai 11 1/2. — Spiritus: unverändert. Nov. 19 1/2, Nov.-Debr. 19 1/2, Debr.-Januar 19 1/2, April-Mai 20 1/2.

△ [Die Abgeordnetenwahl.] Die für heute anberaumte Wahlhandlung wurde durch den künft. Wahlcommissarius, Herrn Oberbürgermeister Hoberst eröffnet, und auf seinen Vorschlag zu Beisitzern die Herren Bürgermeister Dr. Bartsch, Rfm. Anton Hübner, Parist. Julius Burghardt, Director Dr. Wissowa, Restaurateur Friebe und Rfm. Louis Cohn, zum Protokollführer Hauptlehrer Dr. Thiel gewählt. Herr L. Cohn lehnte ab und trat für ihn Hr. Rfm. Hofferichter ein. Demnach, nachdem der Commissarius die Gewählten durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet, begann die Prüfung der Wahlen.

Für 19 Wahlbezirke sind, da keine Urwähler erschienen sind, die Wahlen ausgefallen. Der in der zweiten Abtheilung 34. Wahlbezirk zum Wahlmann gewählt und als solcher publicirte Fleischermeister August Untenschiff jun. hat nachträglich unterm 5. Nov. die Annahme des Mandats abgelehnt. Im 165. Bezirk war das Stimmverhältniß in der 11. Abth. 3 zu 1, 1, 1; der Vor-sieber hat die Wahl ohne Weiteres abgebrochen, es fehlt also auch in diesem Bezirk ein Wahlmann. Zur endgiltigen Entscheidung kamen folgende Fälle: 1) Nach § 16 (alin. 3) des Reglements vom 23. Sept. 1867 soll, wenn bei der ersten Abstimmung Stimmengleichheit eingetreten ist, zunächst zu einer der ersten Wahlgeschritten werden; es ist in folgenden Bezirken gegen diese An-ordnung sofort zum Loose geschritten worden: Bez. 11, I.; Bez. 29, I.; Bez. 31, I.; Bez. 44, I.; Bez. 54, II.; Bez. 57, II.; Bez. 111, I. Abtheilung. Das Verfahren wird gerügt, aber das Resultat genehmigt. 2) Im 16. Wahlbezirk I. Abth. haben 4 Urwähler gestimmt; von diesen erhielten: Kaufm. Mathes Cohn 2 Stimmen; Kaufm. Kraniger 1 Stimme; Kaufm. Albert Hübner 1 Stimme. Eine zu Unrecht zwischen sämmtlichen drei Candidaten borge-nommene engere Wahl ergab dasselbe Resultat, und nun wählten die 4 Ur-wähler für die Herren Kraniger und Hübner, wer von diesen mit Herrn Mathes Cohn zusammen in eine zweite engere Wahl gestellt werden sollte. Hierbei erhielt Kraniger 3 Stimmen, Hübner 1 Stimme, und wurden dann Kraniger und Mathes Cohn in die engere Wahl gebracht. Statt nun, abgesehen von der Unregelmäßigkeit des Wahlverfahrens bis hieher, sämmtliche 4 Urwähler über die letztgenannten beiden Candidaten abstimmen zu lassen, wurde die Stimme nur den beiden Candidaten selbst ertheilt und da diese jeder für sich selbst stimmten, so ist zuletzt die Entscheidung durch das Loose herbeigeführt worden, welches dem Rfm. Kraniger zufließt. Die Ver-sammlung erklärte die Wahl für ungültig. 3) Im 38. Bez. II. Abth. hatte ein Candidat 2, die beiden anderen je 1 Stimme; statt erst entscheiden zu lassen, wer von den beiden letzteren mit in die engere Wahl käme, ist diese sofort vorgenommen worden und hat der erstere (Herr Rfm. Kempinski) 3 Stimmen erhalten. 4) Im Wahlbez. 103, II. Abth., hatte ein Candidat 4, zwei je 2 Stimmen; auch hier ist sofort zur engeren Wahl geschritten worden, der erste Candidat (Prof. Rabiger) erhielt 6 Stimmen. In demselben Bezirk ist im 1. Bez. mit 3 Candidaten, die je 1 Stimme hatten, ebenso verfahren worden. 5) Im 114. Wahlbez. II. Abth. waren 2 Wahlmänner zu wählen. Das Stimmverhältniß war 6, 2, 2, 2, 1, 1. Statt nun erst zu entscheiden, wer von den Candidaten mit 2 Stimmen in die engere Wahl kommen sollte, ist direct gewählt worden. Obertelegraphist Delbrück wurde gewählt. 6) Im Wahlbez. 125, Abth. II., stimmten 8 Urwähler; das Stimmverhältniß war 3, 2, 2, 1. Der Wahlvorsteher nahm eine engere Wahl zwischen den 3 Candidaten vor, welche die meisten Stimmen hatten. Gewählt wurde Lehrer Sauer. 7) Im Wahlbez. 140, Abth. II., wählten 6 Urwähler, es ergab sich das Verhältniß 2, 2, 2. Hier ist sofort zum Loose geschritten wor-den. 8) Im 157. Wahlbez. III. Abth. ist durch Versehen eines Kanzlisten in der offiziellen Liste ein Wählermeister Georg Schubert eingetragen, die Liste hat zur öffentlichen Kenntnissnahme ausgelegt. Bei der Wahl meldete sich ein Wählermeister Georg Schubert, der, wie sich später herausstellte, aller-dings identisch mit jenem ist. Er wurde nicht zum Stimmen zugelassen, auch wäre die Stimme auf das Resultat ohne Einfluß gewesen. — Alle Wahlen werden für gültig erklärt.

Bei dem Wahlact selbst erhielten im 1. Wahlgang: v. Kirch-mann 307, Assessor Lasker 185, Geh. Comm.-Rath v. Ruffer 44, im 2. Wahlgang: Kaufmann Laskewitz 282, Assessor Lasker 224, im 3. Wahlgang: Bürgermeister a. D. Ziegler 294, Rechtsan-walt Lent 192 Stimmen, in allen Fällen ist absolute Majorität erzielt und sind sonach die Herren v. Kirchmann, Laskewitz, Ziegler gewählt.

Bei der veränderten Parteistellung in Breslau, halten wir es, ab-weichend von unserer sonstigen Gewohnheit für unsere Pflicht und glau-ben im Interesse unserer Leser zu handeln, daß wir nicht nur das Resultat der Wahlen, sondern nachfolgend auch die specielle Abstimmung mittheilen:

Freiligrath-Stiftung.

Wir beabsichtigen die National-Dotation für Ferd. Freiligrath Mitte Dezember zu schließen und dieselbe dem Dichter am Weihnachts-Abend zu überreichen. Alle Comite's des In- und Auslandes werden freundlichst gebeten, uns das Ergebnis ihrer Sammlungen umgehend einzusenden. Sobald thunlich werden wir öffentlich Rechnung ablegen. Barmen, den 3. November 1867.

Das Central-Comite.

F. A. Voelling. Ludwig Ebers. Ernst v. Gynern.
Reinh. Neuhaus. Emil Ritterhaus. Eduard Schind.
Carl Siebel.

Zum Karpfen - Abendbrot

mit polnischer Sauce ladet freundlichst ein:

H. Keil, Dhlauerstraße 44.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Närlch ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte des preussischen Staates

von

Dr. Felix Ebert,

Professor in Breslau.

Erste Abtheilung.

Bis zum Regierungs-Antritt Friedrichs des Großen.

8. Zwei Bände. Eleg. broschirt. Preis 4 1/2 Thlr.

„Auf seltsam verschlungenen Wegen, oft scheinbar weit rückwärts, in der That aber immer vorwärts schreitend, eilt der preussische Staat seiner großen Zukunft entgegen. Die wunderbaren, für Freunde und Feinde gleich überraschenden Erfolge des letzten Krieges haben das Ziel, dem wir nachstreben,

in greifbare Nähe gerückt. Wenn der sittliche Ernst, mit welchem unser Volk in Waffen seine äußeren Feinde niederwarf, auch im Innern des Staates sich mächtig erweist, und Preußen das Banner religiöser und politischer Freiheit entfaltet, dann wird, so Gott will, in nicht ferner Zeit das geehrte Deutschland die Stelle einnehmen, die ihm unter den Völkern Europa's gebührt. Von dieser Zukunft war ich bei meiner Arbeit erfüllt. Möge es gelingen, dieselbe Zukunft auch Andern einzuflößen.“ So schließt der Verfasser die Vorrede zu seinem Werke.

= Zur bedorft. Hauptz. d. **K. Pr. Dsnabr. Lotterie**
mit Gew. von **Thlr. 30,000** ab. **20,000 — 10,000**
— 5000 — 3000 — 2000 — 1000 — u. f. w. empf. zu amtlichen

Planpreisen, Ganze Originar-Lose à **16 1/4 Thlr.** — Halbe à **8 1/8 Thlr.**, **Schlesinger's** Lotterie-Agentur, Breslau, Ring 4, 1. Etage. [3372]

Größtes Sortiment englischer und deutscher Teppiche bei **J. L. Sackur, Ring Nr. 23.**

Die Verlobung unserer Tochter **Ottile** mit dem Restaurateur Herrn **Emil Hoffmann** zeigen wir allen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Namslau, den 6. November 1867.

[4250] **G. Ruffe, Zimmermeister, und Frau.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Ottile Ruffe.

Emil Hoffmann.

Unsere zu Gesehen am 29. October vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.

Seiffersdorfer Freiheit bei Freistadt A. Schl.

[5304] **Karl Bertog.**

Ottile Bertog, geb. Kirchner.

Neuermühle:

Herrmann Schreiber.

Johanne Schreiber, geb. Puschmann.

Breslau, den 5. November 1867.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Wilhelmine, geb. Gombert**, von einem gesunden Mädchen zeigt hierdurch Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an:

[5306] **C. Kappelt.**

Domsau, den 6. November 1867.

Heut früh 3 Uhr wurde meine liebe Frau

Rouffe, geb. Reinhardt, von einem munteren Knaben schwer aber glücklich entbunden.

Oblau, den 7. November 1867.

[5308] **J. Geisler.**

Gestern Abend gegen 11 Uhr verschied sanft im Alter von 86 Jahren unsere gute Frau,

Mutter, Großmutter und Tante, **Nachel, geb. Manuel.**

Die Bekannten und Freunde zur Nachricht. Es bitten um stille Theilnahme

L. Manheimer, als Gatte.

L. Manheimer, als Sohn.

Beerdigung findet Freitag, den 8., 2 Uhr Nachm. statt.

[5297] Trauerhaus: Sonnenstr. Nr. 21.

Todes-Anzeige. [4261]

Heute Nacht 12 Uhr endete plötzlich in Folge eines Gehirnslages meine theure Frau **Marie, geb. Roeser**, die treueste Mutter meiner Kinder, im 44. Lebensjahre, nach eben vollendetem 25-jähriger Ehe. Für uns Alle unerseßlich, stehen wir trübsal an ihrem Sarge.

Ingramsdorf, den 7. November 1867.

Grattauer

und die hinterlassenen neun Kinder.

Heute Nacht entriß uns der unerbittliche Tod am Gehirnslage unsere theure, unergiebige Schwester und Schwägerin, Frau Oberamtmann **Marie Grattauer, geb. Roeser**, in Ingramsdorf, nachdem wir wenige Tage vorher ihre Silberhochzeit fröhlich gefeiert hatten.

Breslau, Viehau, Barontitz und Kunzendorf, den 7. November 1867.

[4260] **Die tiefbetrübten Geschwister und Schwäger.**

Das heut früh 8 1/2 Uhr im 83. Lebensjahre erfolgte sanft Dahinscheiden meiner innigst geliebten Mutter, der verwitwten Frau **Häutenfactor Margaretha Degner, geb. Böhme**, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden hiermit tiefbetrübt an.

[4218] **Oleiwitz, den 2. November 1867.**

Alexander Degner,

im Namen der Hinterbliebenen.

An Altersschwäche starb am 4. November d. J. unsere geliebte Urgroßmutter und Großmutter, die verw. Frau **Gertrud Maria Eiß, geb. Weiner**, im Alter von 77 Jahren, was wir hierdurch auf's Tiefste betrübt mittheilen.

[4257] **Byrowa, den 5. November 1867.**

Die Hinterbliebenen.

Stadttheater.

Freitag, den 8. November. „Der Postillon von Konjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonnabend, den 9. Nov. „Dorf und Stadt.“ Schauspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 10. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 11. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 12. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 13. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 14. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 15. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 16. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 17. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 18. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 19. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 20. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 21. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 22. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 23. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 24. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 25. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 26. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 27. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 28. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 29. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 30. Nov. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 1. Dez. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 2. Dez. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 3. Dez. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 4. Dez. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 5. Dez. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 6. Dez. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 7. Dez. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 8. Dez. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Sonntag, den 9. Dez. „Die Frau Professorin.“ Komische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich. Musik von Adam.

Der Salon der Literatur, Kunst und Gesellschaft.

Herausgegeben von

Emil Pohl und Julius Rodenberg

erschint am 1. Dezember.

Für die Breslauer Künstler-Verein-Lotterie, welche in der ganzen Preussischen Monarchie sowie durch Ministerial-Rescripte in allen übrigen deutschen Staaten concessionirt ist, suche ich Agenten zu engagiren unter Zusicherung besonderer Vortheile. Solche, welche sich dem Vertriebe der Lose mit Eifer zu widmen gesonnen sind, werden ersucht, sich in frankirten Briefen an mich zu wenden.

[3665] Der General-Agent **Adolph Gesteis** in Düsseldorf.

Gesellschaft der Freunde.
Sonnabend den 16. d. M.:
Musikal. Solrée u. Ball im Liebich'schen Saale.
Eintrittskarten werden am 10. d. Abends von 5—7 Uhr im Refectoren-Locale verabsolot.
Die Direction.

Liebich's Etablissement.
Gartenstraße Nr. 19. [3682]
Heute Freitag, den 8. November.

2. Abonnements-Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **A. Börner**. Zur Aufführung kommt unter Anderem: Symphonie C-dur (Nr. 1) von L. v. Beethoven.

Duverture zu **Ruy Blas** von Mendelssohn. Abonnements-Billets à 2 1/2 Sgr. für eine Person und Familien-Billets für 3 Personen à 2 Thlr. sind in den Musikalienhandlungen von **Senke, Bial & Freund**, Junfernstr. 12, **Lichtenberg, Schweidnitzerstr. 8** und **Bial & Freund**, Lauenzienstr. 17, zu haben.

Entre für Nicht-Abonnenten 2 1/2 Sgr. Kinder 1 Sgr.

Beginn des Concerts 5 Uhr, der Symphonie präcise 7 Uhr.

Hunde dürfen im eigenen Interesse des Publikums durchaus nicht mitgebracht werden.

Beltgarten.
Täglich [3469]
Großes Concert
der Leipziger Couplettsänger-Gesellschaft.
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Singspiel-Halle.
Eingang [5249]
Mantelgasse 15, auch Bischofsstraße 4/5.
Täglich großes Concert
der beliebigen Sängergesellschaft des Hrn. Moser.

Anfang 6 1/2 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die hiesige höhere Mädchenschule nach wie vor besteht und Schülern jederzeit Aufnahme finden. Das Schulgeld der 3. Klasse beträgt monatlich 1 Thlr., das der 2. und 1. Klasse monatlich 2 Thlr. Wird der Unterricht in der französischen und englischen Sprache nicht gewünscht, 1 Thlr.; doch tritt unter Umständen auch Ermäßigung ein.

Kindler, Pastor, Pauline Schott, als Schulrevisor.

Außerordentlich billiger Ausverkauf aller Arten Filzschuhe und Wiener Zeugstiefel: **Schmiedebrück 28.** [5135]

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, Verlag von **M. Jagielski** in **Posen:**

Prakt. Thierarzneibuch oder die Krankheiten
sämtlicher Haustiere, ihre Ursachen, Kennzeichen und Heilung, nebst den hauptsächlichsten veterinär-polizeilichen Vorschriften bei Seuchen, sowie eine Anleitung zur Geburtshilfe, den gebräuchlichsten Operationen und Einrichtung einer Haus- und Landapotheke. Bearbeitet für Landwirthe und Viehzüchter von **H. Haselbach**, approb. Thierarzt. 1867. 3te Auflage. 1 Thlr. 10 Sgr. [4245]

Die Winter-Turnübungen
für schulebesuchende Mädchen, wie für solche, welche der Schule entwachsen sind, und die damit verbundenen Turnlehrkräfte beginnen in dieser Woche. Auch kann ich jetzt zu Turnstunden für Mädchen oder Knaben in Familien tüchtige Lehrerinnen oder Lehrer empfehlen. Näheres darüber in meiner Wohnung Berliner-Platz Nr. 6, täglich von 11—12 oder in der städtischen Turnhalle von 2—4 Uhr. [5198]

Adressbuch-Verlegenheit.
Um dem geehrten Publikum nochmals Gelegenheit zu bieten, sich von der Richtigkeit der Wohnungsangaben zu überzeugen und etwaige Irrthümer zu berichtigen, lege ich das Manuscript für das alphabetische Einwohnerverzeichnis in meinem Adressbuch-Bureau, Dhlauerstraße Nr. 15, 1. Stock (Eingang durch den Hausflur), zur Einsicht aus, und lade zu recht zahlreicher Durchsicht desselben höflich ein. Die Buchstaben A bis F einschließend liegen am Freitag, den 8. d. M., aus, die Buchstaben G bis K einschließend am Montag, den 11. d. M., die Buchstaben L bis R am Dienstag, den 12. d. M., die Buchstaben S bis Z am Donnerstag, den 14. d. M. [3668]

Germania.
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in **Stettin.**
Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.
General-Agentur: **Breslau, Altbüßerstraße 35, Ecke Ritterplatz.**

Mäßige Prämien-Sätze.
Schnelle Ausfertigung der Policen.
Darlehne auf Policen.
Promte Auszahlung bei Todesfällen.

Im Monat October sind eingegangen:
2357 Anträge über Thlr. 1,208,148
Jährliche Einnahme „ 1,427,164
Versichertes Capital „ 44,599,934
Bis 31. Dezember 1866 bezahlte Versicherungs-Summe „ 1,559,202

Prospecte und Antrags-Formulare durch die Agenten und durch
den General-Agent **Julius Thiel.** [3669]

Zu der am 18. Novbr. beginnenden Haupt- u. Schlussziehung der Kgl. Preuss. Provinzial-Lotterie zu **Dsnabrück** sind nur noch wenige Tage kleinere Antheillose zu vergeben. Bei Hauptgewinnen von Thlr. 30,000, 20,000, 10,000, 5000 u. f. w. muß auf zwei Lose ein Gewinn treffen. Es kosten Antheillose in gefälliger Form: 1/2 à 5 Thlr., 1/3 à 2 1/2 Thlr., 1/4 à 1 1/2 Thlr. [3572]

Schlesinger's Lotterie-Agentur, Breslau, Ring Nr. 4.

1525 Thlr. 3 1/2 pCt. altländisch. Schles. Pfandbriefe
auf **Grainsdorf, Münsterberg-Glaser Landschaft**, tausche ich gegen gleich hohe Appoints um und zahle 2 pCt. zu. **W. Kohn in Reife.**

Vollständige Gefährlosigkeit!
A. f. a. priv. unverbrennbare Petroleum- und Viroine-Lampen = Döchte (Reisner-Döchte).

Durch die neuerfundnen, unverbrennbaren Döchte wird nicht nur jede Gefahr einer Explosion oder eines Brandes bei Handhabung von Petroleum- und Viroine-Lampen vollständig beseitigt, sondern man erzielt mittelst derselben eine reinere und intensivere Flamme, deren Höhe, Form und Stärke nach dem jeweiligen Bedarf oder nach Belieben regulirt werden kann, und eine bedeutende Ersparnis an Brennmaterial. Rauch, Russ und Geruch sind bei Anwendung dieser Döchte — welche nur einmal des Jahres erneuert werden — ganz unendlich.

Ohne jede Mehrkosten kann sich daher Jedermann die vollste Beruhigung und das Bewusstsein der Sicherheit vor jeder Gefahr verschaffen, da die unverbrennbaren Döchte, welche außer der absoluten Gefährlosigkeit noch viele andere schätzbare Vortheile gewähren, billiger als die bisherigen Döchte zu stehen kommen. — Die unverbrennbaren Döchte (Reisner-Döchte) sind in jede Petroleum- und Viroine-Lampe einzusetzen und einzig beim gefertigten Erfinder, Erzeuger und Patent-Besitzer zu haben.

Siegmund Reisner in Wien.
Anschlußliches General-Depot f. Schlesien bei **A. Ruchobert**, Breslau, Schweidnitzerstraße 5, Ecke Junfernstraße.

Kein Rauch, kein Russ, kein Geruch!

Ersparnis an Leuchtstoff!

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 151 die Firma **v. Eide'sche Ziegelei zu Beltzsch** und als deren Inhaber der Rittergutsbesitzer **August von Eide** auf **Marischwitz** zufolge Verfügung vom 22. October 1867 heute eingetragen worden.

Oblau, den 24. October 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Dominial-Bräuerei
der Stadt **Dorek** zu verpachten auf 6 Jahre unter günstigen Bedingungen. [4222]

[1407] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkauf des hier in der kleinen Scheinigerstraße sub Nr. 14 belegenen, auf 10,141 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 12. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter **Engländer** im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaunt.

Lose und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 17. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1408] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkauf des hier in der Dhlauer Vorstadt belegenen, Band X, Fol. 25 des Hypothekenbuchs eingetragen, auf 15,756 Thaler 22 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 10. Dezember 1867, Vormittags 11 1/2 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Bäckerhoff** im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaunt.

Lose und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 16. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1264] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkauf des hier Nr. 28 der großen Flogasse belegenen, im Hypothekenbuche der Dhlauer-Vorstadt Band IV, Fol. 97 verzeichneten, auf 44,073 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 9. Dezember 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter **v. Flansz** im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaunt.

Lose und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine wird die verw. Kaufmann **Caroline Louise Schnabel, geb. Vogel**, hierdurch vorgeladen. Breslau, den 13. April 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [1506]
Die dem Galtwirth **Adreas Jösch** gehörige Gasthausbesitzung Hypotheken-Nr. 35 zu **Chropaczom**, abgeschätzt auf 11,319 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterlei eingehenden Lose, soll

am 23. Dezember 1867, von Vormittags 11 1/2 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hier selbst im Terminszimmer Nr. V nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden. Beuthen OS., den 6. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [1566]
Die der **Josefine verwitwten Kürschnermeister Kroemer, geb. Schwegel**, gehörige, zu **Kattibor** auf der ehemaligen Kreuzprohstei Hypotheken-Nr. 7 gelegene Hausbesitzung, abgeschätzt auf 5120 Thlr., zufolge der nebst

Notwendiger Verkauf. [1631]
Das dem früheren Rittersgüterbesitzer **Jo-
hann August v. Dalkow** gehörige Grund-
stück Nr. 41 zu **Wargoi**, auf welchem eine
Biegelei betrieben wird, mit allen darauf er-
richteten Gebäulichkeiten und Zubehörenden,
abgeschätzt auf 38,651 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf.
aufolge der nebst Hypothekenschein in der Re-
gistrierung einzuführenden Lage, soll
den 28. Januar 1868, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Go-
mille** an ordentlicher Gerichtsstelle im
Parteien-Zimmer Nr. 2
versteigert werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenschein nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalt nach un-
bekannten Inhaber der auf diesem Grundstück
Rubr. III, Nr. 14 13 für den Particulier
A. Görlich in Breslau oder dessen Rechts-
nachfolger eingetragenen Pacht von 235 Thlr.
29 Sgr., welche ursprünglich Rubr. III, Nr. 8
für den **ic. Görlich** eingetragen gewesen, im
letzten Subhastationsverfahren aber mit 235
Thlr. 29 Sgr. zur Hebung gelangt und auf
die rückständigen Kaufgelder angewiesen wor-
den ist, werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Breslau, den 25. Juni 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Notwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht Grünberg.
Folgende 3 den Gastwirth **Fischer** zugehö-
rigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus Nr. 1, III. Viertels zu
Grünberg, abgeschätzt auf 9182 Thlr. 5 Sgr.
7 Pf.; 2) der Weingarten Nr. 1504 daselbst,
abgeschätzt auf 604 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf.;
3) die Acker- und Heideparzelle Nr. 938 in
Grünberg, abgeschätzt auf 214 Thlr. 21 Sgr.
aufolge der nebst Hypothekenschein in der Re-
gistrierung einzuführenden Lage sollen

den 7. März 1868, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle im Audienz-
Zimmer Nr. 26
subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenschein nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Der seinem Leben und Aufenthalt nach un-
bekannte Wohnungsberechtigte Landrath **A. D.
Carl Gottlob Wilhelm v. Rüdiger** resp. dessen
Erben und Rechtsnachfolger werden hierzu
öffentlich vorgeladen.
Grünberg, den 16. August 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [2228]
Zum notwendigen Verkauf des dem **Mauer-
polder August Andt** gehörigen, im Hypo-
thekenschein der **Rita** abgetrennten Band II, Fol. 321
verzeichneten, an der Mariannensstraße unter
Nr. 1a belegenen, auf 17,961 Thlr. 21 Sgr.
1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir
einen Termin auf

den 21. April 1868, Vormitt. 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter **Erstländer**
im Terminzimmer Nr. 20 im 1. Stock des
Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Lage und Hypothekenschein können im Bu-
reau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenschein nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu
melden.

Breslau, den 10. August 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2229]
Zum notwendigen Verkauf des hier in
der Obervorstadt belegenen, im Hypotheken-
schein der Obervorstadt vol. XI. fol. 153 ver-
zeichneten, von dem Grundstück Nr. 26b der
Matthiasstraße abgetrennten, auf 11,972 Thlr.
13 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes ha-
ben wir einen Termin auf

den 21. April 1868, Vormitt. 11½ Uhr,
vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Wistorff**
im Terminzimmer Nr. 20 im 1. Stock des
Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Lage und Hypothekenschein können im Bu-
reau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenschein nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu
melden.

Breslau, den 7. September 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2465]
Zum notwendigen Verkauf des hier am
Graben Nr. 9 belegenen, auf 6089 Thlr. 8 Sgr.
abgeschätzten Grundstückes haben wir einen
Termin auf

den 14. Mai 1868, Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Fürst**
im Zimmer der 3. Deputation Nr. 19 im
1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Lage und Hypothekenschein können im Bu-
reau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenschein nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu
melden.

Breslau, den 21. September 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2466]
Zum notwendigen Verkauf des hier in
der Obervorstadt belegenen, im Hypotheken-
schein der Obervorstadt Band II, Blatt 225
verzeichneten, „**Johannisberg**“ genannten, auf
15,040 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten
Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 12. Mai 1868, Vormitt. 11½ Uhr,
vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Fürst**
im Terminzimmer Nr. 19 der 3. Deputation
im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Lage und Hypothekenschein können im Bu-
reau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenschein nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu
melden.

Breslau, den 17. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2467]
Zum notwendigen Wiederverkauf des hier
in der Löschstraße unter Nr. 19 belegenen, von
den ehemaligen Grundstücken Nr. 35 und 36
der Kosterstraße abgetrennten, im Hypotheken-
buch der Obervorstadt Band 9 Blatt 361
verzeichneten, auf 16,801 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf.
abgeschätzten Grundstückes haben wir einen
Termin auf

den 9. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr,
vor dem Stadtrichter **Lettau**
im Terminzimmer Nr. 20 im 1. Stock des
Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Lage und Hypothekenschein können im Bu-
reau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenschein nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu
melden.

Breslau, den 17. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2468]
Zum notwendigen Verkauf des hier in der
Sonnenstraße unter Nr. 23 belegenen Band 6
Blatt 313 des Hypothekenscheins der **Schweide-
nitzer-Vorstadt** verzeichneten, auf 17,758 Thlr.
19 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes ha-
ben wir einen Termin auf

den 10. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr,
vor dem Stadtrichter **Lettau**
im Terminzimmer Nr. 20 im 1. Stock des
Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Lage und Hypothekenschein können im Bu-
reau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenschein nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu
melden.

Breslau, den 17. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2472]
In dem Concurse über das Vermögen des
Kaufmanns **Simon Wohl** zu Glas ist zur
Anmeldung der Forderungen der Concur-
sgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 23. November 1867 einschließlich
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch
nicht angemeldet haben, werden aufgefordert,
dieselben, sie mögen bereits rechtsbändig sein
oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich
oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit
vom 24. September 1867 bis zum Ablauf der
zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf Sonnabend den 7. Dezember 1867,
Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar
Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Felscher** im
Terminzimmer Nr. 16 unseres Geschäfts-
Locales

anberaumt und werden zum Erscheinen in die-
sem Termine die sämtlichen Gläubiger auf-
gefordert, welche ihre Forderungen innerhalb
einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anla-
gen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesi-
gen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten be-
stellen und zu den Akten anzeigen.

Jenjenigen, welchen es hier an Bekannt-
schaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Bätke**
und **Obert** sowie die Justizräthe **Levyer** und
Richter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Glas, den 24. October 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Ueber den Nachlaß des in der Nacht vom
20. zum 21. Juni 1867 zu Oppeln verstor-
benen Hüttenbesizers Adolph Laband aus
Grosz, Kreis Kybnitz, ist das erbbaufällige
Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämtlichen Erbschafts-
gläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre An-
sprüche an den Nachlaß, dieselben mögen be-
reits rechtsbändig sein oder nicht,
bis zum 7. Januar 1868 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer
Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche
ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimm-
ten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprü-
chen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen
werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung
nur an Dasjenige halten können, was nach
vollständiger Forderung aller rechtzeitig an-
gemeldeten Forderungen von der Nachlassmasse,
mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erb-
lassers gezogenen Nutzungen noch übrig bleibt.

Die Abhaltung des Präclations-Erkenntnisses
findet nach Verhandlung der Sache in der
auf den 16. Januar 1868, Vormittags
11 Uhr, in unserem Audienz-Zimmer
anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Kybnitz, den 5. October 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Proclama. [2469]
Die von dem verstorbenen Kreisgerichts-
Executor **Johann Kozjol** erlegte Amtse caution
im Betrage von 100 Thlr. soll zurückgezahlt
werden.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche
aus der Amtsverwaltung des Executors **Jo-
hann Kozjol** an diesen Ansprüche zu haben
vermeinen, aufgefordert, dieselben bei dem
unterzeichneten Gericht, spätestens aber in dem
auf den

10. Januar 1868, Mittags 12 Uhr,
vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **v. Dam-
nitz** in unserem Parteienzimmer anberaumten
Termin anzuzeigen, widrigenfalls sie mit
Anspruch an die gedachte Amtse caution wer-
den präcludirt werden und lediglich an die
Erben, beziehentlich den Nachlaß des Kreis-
gerichts-Executors **Johann Kozjol** sich werden
halten können.

Kybnitz, den 23. October 1867.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung. [2470]
In unser Genossenschafts-Register ist auf
Grund vorchriftsmäßiger Anmeldung sub
laufende Nr. 1 der

„**Vorshubverein zu Myslowitz** —
Eingetragene Genossenschaft.“
unter nachstehenden Verhältnissen:

Die Genossenschaft ist begründet zu Mys-
lowitz am 25. Juli 1867. Gegenstand des
Unternehmens ist der Betrieb eines Bank-
geschäfts, beabsichtigt gegenwärtiger Beschaffung
der in Gewerbe und Wirtschaft nöthigen
Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.

Die zeitigen Vorstandsmitglieder sind:
der Kaufmann **Hans Wandel**, Director,
der Spediteur **Bernhard Frey**, Kassirer,
der Kreisgerichts-Sekretär **Robert**
Jansen, Controleur,
sämmlich zu Myslowitz.

Alle Bekanntmachungen und Erlasse im
Vereinsangelegenheiten ergehen unter dessen
Firma und werden mindestens von zwei
Vorstandsmitgliedern unterzeichnet.

Die Einladungen zu den General-Ver-
sammlungen, insofern sie nicht vom Vor-
stande ausgehen, erläßt der Vorsitzende des
Verwaltungsraths mit der Zeichnung:
„Der Verwaltungsrath des Vorshub-
vereins zu Myslowitz.“
Eingetragene Genossenschaft.“
N. N.
Vorsitzender.

Zur Veröffentlichung seiner Bekannt-
machungen bedient sich der Verein der
„Breslauer Zeitung“. Falls dieselbe ein-
geht, ist der Vorstand befugt, mit Geneh-
migung des Verwaltungsraths ein anderes
öffentliches Annoncenblatt an deren Stelle
zu bestimmen.

Die Einladung zur General-Versammlung
erfolgt durch einmalige Einrückung in die
Breslauer Zeitung und muß die betreffende
Zeitung mindestens drei Tage vor der Ver-
sammlung ausgegeben werden. Dabei bleibt
dem Verwaltungsrath-Rathe unbenommen,
nebenher noch durch Umlauf oder besondere
Zettel einzuladen.

In der Einladung müssen die zur Ver-
handlung kommenden Anträge und sonstigen
Gegenstände der Tagesordnung kurz ange-
geben werden.

Die Zeichnung für den Verein geschieht
dadurch, daß die Zeichnenden zu der Firma
des Vereins ihre Namensunterschrift hinzu-
fügen. Rechtliche Wirkung für den Verein
hat die Zeichnung aber nur, wenn sie min-
destens von zwei Vorstandsmitgliedern ge-
schehen ist.

Beschluß der General-Versammlung d. d.
Myslowitz den 27. August 1867 zu § 62
des Gesellschaftsvertrages vom 25. Juli 1867.
Das Eintrittsgeld der Mitglieder ist auf
20 Sgr. erhöht worden.

aufolge Verfügung vom 28. October 1867
heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 1. November 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Offener Posten.
Der Posten eines Polizei-Georganten hier-
selbst soll vom 1. Januar 1868 ab besetzt
werden. Der jährliche Gehalt beträgt 200 Thlr.
ohne Emolumente.

Brodienzeit ein halbes Jahr.
Qualifizierte Civilverforgungen-Berechtigte,
welche insbesondere auch fertig schreiben kön-
nen, werden aufgefordert, unter Einreichung
ihrer Akte und eines selbst geschriebenen
Lebenslaufes bis zum 1. künft. Monats sich bei
uns zu melden.

Leobisch, den 4. November 1867.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [2407]
Unter Vorbehalt des Zuschlages der könig-
lichen Regierung zu Oppeln soll für die hie-
sige Strafanstalt die Lieferung des Bedarfs an
Delonomie-Gegenständen pro 1868 und zwar:

18 Kisten leeres Leihholz,
15 Kisten brennendes Leihholz,
50 Centner raffiniertes Nadelöl,
2½ Centner säurefreies Maschinenöl,
600 Tonnen Barfellohlen,
2600 Tonnen Kleintohlen,
15 Schd. Roggen-Langstroh,
15 Centner weiße Kernseife,
8 Centner Gelbseife,
20 Centner kryallisiertes Soda,

im Licitationswege an den Mindestfordernden
vergeben werden.

Hierzu steit den 12. November, Vormittags
10 Uhr, im Directorial-Zimmer der hiesigen
Strafanstalt Termin an.

Lieferungslustige haben vor dem Bietungs-
Termin eine Caution von 50 Thlr. bei der hie-
sigen Kasse zu deponiren und sich darüber vor
Abgabe ihrer Gebote durch Quittung auszu-
weisen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen im Se-
cretariat der hiesigen Strafanstalt zur Einsicht
bereit.

Kybnitz, den 22. October 1867.
Die königliche Strafanstalts-Direction.

Auction.
Donnerstag, den 14. November 1867 früh
8 Uhr sollen im Hospital zu St. Bernhardin
Nachlassachen verstorbenen Hospitalisten gegen
gleich baare Bezahlung versteigert werden.
[3659] Das Vorsteher-Amt.

Inserate!
werden täglich zu Original-
Preisen in sämtliche hiesige
und auswärtige Zeitungen
befördert und bei grösseren Aufträgen
Rabatt in Abzug gebracht.

Jenke, Bial & Freund,
Jankustrasse Nr. 12.
[3660] [3661]

Ed. Seiler, Piano-Fabrik, Liegnitz, empfiehlt Flügel u. Pianino's.

Die Kölner Domb. Geld-Lott. ist die einzige Lotterie, in welcher
bei einem Einsatz von nur einem Thaler für ein ganzes
Original-Loos gewonnen werden müssen: Thaler 25,000 — 10,000
— 5000 — 2000 — 1000. Niedrigster Gewinn 20 Thlr. —
Bei dem enormen Begehr sind Loose für die nahe bevorstehende Ziehung
nur noch kurze Zeit zu beziehen aus [3374]
Schlesinger's Haupt-Agentur in Breslau,
Ring 4, erste Etage.

Respiratoren (Lungenschützer),
genau nach Dr. Jeffray's System gefertigt, sind das sicherste Schuttmittel, um das
Einathmen der kalten, sowie auch der mit Staub erfüllten Luft zu verhindern. Jedem,
welcher an Lunge oder Kehlkopf leidet, empfehle ich die von mir gefertigten Respiratoren.
Ueber die Güte meiner Respiratoren werden jedem Respirator Gutachten von den
größten Autoritäten Breslau's für Hals-, Brust- und Kehlkopfkrankheiten beigelegt.
H. Haertel, approb. Bandagist, Verfertiger
chirurgischer Instrumente,
[3444] Weidenstraße Nr. 33, vis-à-vis der Kirche.

Wasserableitungs-Bau-Anstalt
und
Pumpen-Fabrik
von [3676]
Gustav Wiedero,
Breslau,
Berliner-Straße Nr. 59.
Pumpwerke, Wasserableitungen, Feuer-
Spritzen, Badeeinrichtungen, Waterclosets,
gußeiserne Röhren, Bleiröhren,
Metallhähne, Sanftschläuche, Feuerreimer,
hält die Fabrik stets vorräthig.

Rittergüter-Einkauf.
Als ich im vergangenen Monat von dem Abschluß des Verkaufs
einer Rittergüter-Herrschaft aus dem Kreise Groß-Strehly nach Berlin
heimkehrte, fand ich in meinem Rittergüter-Comptoir vielfache Aufträge
von Familien, die Capitalien in Grundbesitz anzulegen beabsichtigen.
Es werden zu kaufen gesucht: [4256]
Rittergüter, Rittergüter-Complexe und Herrschaften.
Es liegen Anzahlungssummen disponibel von 15,000 Thlr.,
24,000 Thlr., 40,000 Thlr., 80,000 Thlr., 150,000
Thlr., 200,000 Thlr., 240,000 Thlr., 350,000 Thlr.,
bis mehr als 800,000 Thlr.
Nur Selbstverkäufer werden ersucht: Beschreibungen der Ritter-
güter baldigst einzusenden an den Administrator von Grundbesitz
der Hauptstadt Berlin, Candidat der Staatswissenschaften
Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße 58.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich eine Weinstube, verbunden im
Cigarren-Lager, aufs Comfortabelste eingerichtet habe. [4173]
Constadt, im October 1867.
Marchwinski, Apotheker.

Kattowig OS.
Unsere Fabrik kommt Mitte dieses Monats in Betrieb und wird sich ausschließlich mit
der Anfertigung von [3683]
Stiefeleisen und eisernen Bettstellen
in allen Arten und Dimensionen beschäftigen.
Vorzüglich maschinelle Einrichtungen, bewährte Arbeitskräfte aus Westfalen, sowie das
beste zur Verarbeitung kommende Material bieten genügende Sicherheit für ein dem west-
fälischen und englischen an Güte gleichkommendes Fabrikat bei Berechnung billigster Preise.

Erste Oberschlesische Stiefeleisen-Fabrik:
Gebr. Ollendorff & Dombrowsky in Kattowig, Oberschl.

Die
Seiden-Waaren-Fabrik Detail-
Auschnitt.
Engros-
Verkauf.
von
Otto Ephraim in Berlin,
Al. Frankfurterstraße Nr. 14,
empfiehlt ihr streng reelles durchweg appreturfreies Fabrikat in [3663]
schwarzem Taffet, Poul de Soie,
Gros Faille und Rips.

Durch Verwendung des besten Rohstoffes, durch Ausfärbung desselben ohne jeden
Farbstoff-Zusatz, sowie durch technisch verbesserte Webstuhl-Einrichtungen ist streng ge-
wissenhaft auf das Vermeiden des Krauens und Brechens, sowie auf die Erzielung
einer tiefen schwarzen, lästereichen Waare hingewirkt.
Die Fabrik arbeitet von den leichtesten bis zu den allerschwersten Genres,
wie solche schöner nicht von den renommiertesten französischen Fabriken geliefert
werden, und empfiehlt sich ihr Fabrikat noch mehr als letzteres, weil in jeder
Beziehung vortrefflicher auf Haltbarkeit Rücksicht genommen und dem geehrten
Publikum Gelegenheit geboten ist, selbst einzelne Nothen oder Ellen zu den
äußersten aber festen Fabrikpreisen zu kaufen.

Proben nach außerhalb werden franco gesandt.

Die Groß-Mädler Dampf-Pressbesein-Fabrik
empfiehlt täglich frische, weisse, triebkräftige Pressbesein zu zeitgemäß billigen Preisen.
Bestellungen werden an die
Niederlage der Groß-Mädler Pressbesein-Fabrik,
Breslau, Altbückerstraße Nr. 61,
zu richten erbeten.
Rittergut Gr.-Mädler bei Breslau, November 1867. [3671]

